

Neues Pester Journal.

Abonnement :
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer : Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration :
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Aktionsphären im Osten.

B u d a p e s t, 9. Juni.

Gestern Abends war der Termin abgelaufen, bis zu welchem die bulgarische Regierung auf die ihr von Nißch aus zugegangenen Reklamationen eine zufriedenstellende Antwort ertheilen sollte, widrigenfalls der diplomatische Bevollmächtigte Serbiens in der Iskerstadt alle Beziehungen abbrechen und seine Koffer packen würde. Bis zur heutigen Abendstunde ist noch keine Meldung über das Resultat des serbischen Ultimatus eingegangen; eine schleunige friedliche Beilegung des Konfliktes ist auch zur Zeit durchaus unwahrscheinlich. Schon mancher auf der Balkan-Halbinsel gestohlene Hammel hat die europäische Diplomatie bis zur Athemlosigkeit gehetzt und ernste Gefahren für den Weltfrieden heraufbeschworen. Ist nun auch nicht zu befürchten, daß die am Timok verübten Viehdiebstähle einen Krieg herbeiführen könnten, so möchten doch andauernde diplomatische Spannungen schwer vermeidlich sein. Denn zunächst stellen heute eingetroffene Belgrader Privatnachrichten die Vorgänge an der serbisch-bulgarischen Grenze viel ernster dar, als sich aus den offiziellen Telegrammen hatte vermuthen lassen. Die bulgarische Regierung, scheint es, hat schon seit längerer Zeit freventlich das Völkerrecht verletzt. Mit demselben frivolen Uebermuthe, den er gelegentlich der Donaufrage gegenüber unserer Monarchie entwickelt hat, soll Herr Zankoff eine Invasion des jüngsten Königreichs vorbereitet und die Unterstützung der serbischen Emigranten durch bulgarische und montenegrinische Banden geduldet, wenn nicht gefördert haben. Er ist so weit gegangen, daß er als Minister nicht mehr zurück kann — sein Rückzug müßte zugleich oder zuerst vom Ministerseffel erfolgen.

Eine friedliche Beilegung des Haders wird ferner durch die unerquicklichen inneren Zustände Serbiens und Bulgariens erschwert. In beiden Ländern haben die Regierungen ausreichenden Anlaß, den hoch angefaulenen Volkswillen nach Außen abzulenken. Denn das Ministerium Garaschaniin hat seinen jüngsten Wahlerfolg allzu hitzig ausgebeutet. Die Skupschina hat im Handumdrehen Preß-, Vereins- und Gemeindegeseze nach den schlechtesten europäischen Mustern umgestaltet und neue, sehr drückende Steuern votirt. Mögen nun die Serben die Beschränkung ihrer ohnedies bescheidenen Freiheit ruhig hinnehmen, so finden sie, die früher niemals etwas von Steuerdruck gewußt hatten, gewiß kein Vergnügen an den neuen Lasten. Die Propheten, welche eine neue serbische Revolution voraussetzen, mögen darum nicht ganz Unrecht haben, und gegen revolutionäre Neigungen ist die Anreizung des Chauvinismus das beste Mittel. Auch das liberale Kabinet Zankoff hat Anlaß, zu diesem Remedium zu greifen. In der begonnenen Woche finden die Neuwahlen zur Sobranje statt, und die Chancen des Ministeriums gegenüber dem Ansturme der Konservativen und der Radikalen waren noch vor acht Tagen geradezu verzweifelte. Durch sein herausforderndes Auftreten aber scheint das Kabinet wirklich die Stimmung zu seinen Gunsten gewandt zu haben. Der Empfang des von Zankoff von Rußschuk nach Sophia berufenen einstigen serbischen Metropoliten Michael, des willigen Organs Moskauer Wohlthätigkeits-Vereine — wie der schön klingende Titel der panslawistischen Centralanstalten lautet — ist auf der ganzen Fahrt und vornehmlich in der bulgarischen Hauptstadt ein überschwänglicher gewesen, und der Jubel, der dem Haupte aller Gegner des Königs Milan und der jetzigen serbischen Regierung entgegenbrauste, klang in Hochs auf den Befreier-Czaren aus.

In dieser Thatsache liegt das bedeutendste Kennzeichen der jüngsten Haltung Bulgariens, denn sie deutet darauf hin, daß Zankoff, welcher das vornehmste Opfer des von Rußland angerathenen Staatsstreiches Alexander I. und dann der Rettungsanker dieses Fürsten vor dem Uebermuthe der russischen Offiziere gewesen, nun, aus Sorge vor den

Wahlen, sich der russischen Partei unter den Bulgaren in die Arme geworfen hat. Diese Partei haßt Serbien und dessen Lenker, seit sie sich der panslawistischen Umarmung entzogen haben, als „Beräthler an der slavischen Sache“, in den Tod. Wir sind fern davon, zu behaupten, daß das offizielle Rußland bei der vollzogenen Wendung seine Hand im Spiele habe, wenn es auch zweifellos seine Freude daran hat, daß nun wieder alle Parteien Bulgariens der Attraktionskraft des Czarenreiches folgen. Der Erfolg, den die Petersburger Regierung durch die Ernennung Kreftovics zum Generalgouverneur von Strumelien errungen hat, wird durch jene Wendung vervollständigt und dürfte im Laufe weniger Jahre bis zur Vereinigung beider Bulgarien gedeihen. Aber die Bedingung für das ungestörte Schalten Rußlands in Ostbalkanien war das Stillstehen und Kehrtmachen jeglicher panslawistischen Agitation und Aktion an der Grenzschleife beider Hälften der Balkan-Halbinsel. Diese Bedingung ist am Timok — wenn auch, wie wir glauben möchten, ohne russische Mitschuld — schmachlich verletzt worden, und die Verletzung kann nur gesühnt werden, wenn Rußland in Sophia die Heiligung des Völkerrechts durch einen Befehl — falls gütliches Zureden vergeblich bleibt — erzwingt. Anders wäre die diplomatische Waffenruhe zwischen Mitteleuropa und dem Czarenreiche nicht aufrecht zu erhalten. Gibt aber das Petersburger Kabinet einen Beweis dafür, daß es seine kleinen Schützlinge zu artigem Betragen anzuhalten gewillt und stark genug ist, dann wird unsere Monarchie nicht zögern, mittelst freundschaftlicher Mahnungen zur Abfägung der in Serbien hochgehenden, durch die letzten Skupschina-Debatten voreilig angestachelten Kriegselendenschaften beizutragen.

Die Finanzen der Hauptstadt.

B u d a p e s t, 9. Juni.

Wiederholt haben wir in diesen Blättern unserer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Finanzen Budapests in erfreulicher Entwicklung begriffen sind. Der nunmehr vorliegende Rechnungsabschluss pro 1883 liefert einen neuen glänzenden Beweis für die Richtigkeit jener Ansicht. Das Hauptgewicht legen wir auf das Anwachsen der Einnahmen, das in Progressionen vorwärts schreitet, welche die kühnsten Erwartungen hinter sich lassen. Kein einziger der einigermaßen bedeutenden Einnahmeweige unserer Kommune weist einen Rückgang auf, vielmehr sind alle in erfreulicher Zunahme begriffen. Die ordentlichen Einnahmen waren mit 6.577,690 Gulden präliminirt, das wirkliche Ergebnis beträgt 6.990,400 Gulden. Der Kommunalzuschlag beträgt 1.782,000 Gulden gegenüber einem Präliminare von 1.626,000. Die Zinsrenten brachten 670,000 gegenüber einem Präliminare von 636,000 Gulden. Noch bedeutender erweist sich die Zunahme bei den indirekten Steuern. Die Verzehrungssteuer brachte 803,000 gegenüber den präliminirten 737,000 Gulden, die Pflastermauth ergab ein Resultat von 1.076,000 Gulden, während dieselbe mit 932,000 Gulden präliminirt war. Auch die städtischen Umschreibebühren brachten anstatt der präliminirten 180,000 volle 192,000 Gulden ein.

Fragen wir nach den Ursachen dieser erfreulichen Entwicklung der kommunalen Einnahmeweige, so lautet die Antwort genau so, wie wir seinerzeit die von uns gegenüber der pessimistischen Auffassung aufgestellte günstige Prognose motivirt haben: die Stadt ist in rapiden Entwicklung begriffen, die Bevölkerung vermehrt sich, Handel und Gewerbe nehmen immer größere Dimensionen an, der Verkehr und der Konsum steigen mit der allgemeinen Entwicklung. In solcher Stadt müssen die kommunalen Einnahmen sich heben. Daß diese Erscheinung keine zufällige ist, dafür bürgt die Thatsache, daß sie seit Jahren regelmäßig wiederkehrt. Bei den direkten Steuern ist die Zunahme minder bedeutend. Der Kommunalzuschlag brachte z. B. vor vier Jahren (1880) 1.644,000 Gulden ein, die Steigerung beträgt Ende 1883 138,000 Gulden. Ähnlich verhält es sich mit den Zinsrenten. Dagegen ist der Verzehrungssteuereinschlag von 699,000 Gulden im Jahre 1880 auf 803,000 Gulden im Jahre 1883 gestiegen. Die Pflastermauth wuchs während derselben Zeit von 698,000 auf 1.076,000 Gulden. Die Steige-

rung betrug beim Kommunalzuschlag 8 Prozent, bei der Verzehrungssteuer 30 Prozent, bei der Pflastermauth über 50 Prozent. Die Zunahme bei der Verzehrungssteuer und der Pflastermauth ist theilweise dem seit 1882 gültigen neuen Tarife, größtentheils aber dem gesteigerten Verkehre zu verdanken. Es zeigt sich, wie jede neue, zur Eröffnung gelangende Eisenbahn sofort eine Steigerung des Verkehres zur Folge hatte. Auch die von der Kommune betriebenen öffentlichen Unternehmungen, wie die Wasserleitung und das Schlachthaus, liefern jährlich bessere Erträgnisse. Die Einnahmen der Wasserleitung sind während der obenerwähnten vier Jahre von 354,000 auf 555,000 Gulden, die Einnahmen des Schlachthaus und des Viehmarktes von 161,000 auf 179,000 Gulden gestiegen. Die Gesamtsumme der ordentlichen Einnahmen der Hauptstadt stieg seit 1880, von welchem Jahre der neuere Ausschussung datirt, bis Ende 1883 von 5.869,000 auf 6.990,000 Gulden. Die Steigerung beträgt binnen vier Jahren mehr als eine Million. Wohl sind auch die ordentlichen Ausgaben während derselben Zeit von 4.813,000 auf 5.794,000 Gulden gestiegen, aber diese Steigerung ist nicht ganz in dem Maße erfolgt, wie diejenige der Einnahmen. Die Bilanz besserte sich im Ordinarium um eine nicht ganz unbedeutliche Summe. Dabei müssen wir noch hervorheben, daß die Schuldentilgung im Budget pro 1880 203,000 Gulden, im Budget des Jahres 1883 aber 283,000 Gulden betrug.

Ziehen wir zwischen den ordentlichen Einnahmen des Jahres 1883 und den ordentlichen Ausgaben desselben Jahres die Bilanz, so ergibt sich ein Ueberschuß im Ordinarium von 1.200,000 Gulden, wozu noch die auf Schuldentilgung verwandten 283,000 Gulden gerechnet werden könnten. Es zeigt sich damit, daß die Kommune Budapest aus ihren ordentlichen Einnahmen nicht bloß ihre normalen Ausgaben bestreitet, sondern noch eine Summe von nahezu anderthalb Millionen erübrigt, welche sie theils auf Investitionen, theils zur Verminderung ihrer Schuldenlast verwendet. Die Schuldenzinsen betragen im Jahre 1880 573,000 Gulden, eine natürliche Folge der Sechsmillionen-Anleihe, welche im Jahre 1881 kontrahirt wurde. Das Zinsenplus beträgt übrigens 242,000 Gulden, während gleichzeitig die Einnahmen um mehr als eine Million gestiegen sind. Zu irgend welcher Besorgung kann sonach die Zunahme der Kommunalverschuldung nicht Anlaß geben.

Mit dem Gesagten konstatiren wir nur einfach die Thatsachen. Wir behaupten keineswegs, daß die Finanzwirtschaft der Kommune in jeder Beziehung eine musterhafte sei, daß mit den imposanten Mitteln der Hauptstadt nicht mitunter Besseres und Größeres geleistet werden könnte. Im Gegentheil geht die Intention, die uns bei dem Hinweise auf die riesigen Summen leitet, welche in die Kommunalaffären einfließen, dahin: die Bürgerschaft aufmerksam zu machen, daß sie das Recht hat, vom Magistrat bedeutende Leistungen zu verlangen. Im Jahre 1883 hat die Kommune auf die Instandhaltung von Straßen, Plätzen und Brücken (ohne Neupflasterungen und Straßenbauten, welche separat 370,000 Gulden erforderten) nicht weniger als 355,000 Gulden ausgegeben. Und doch gibt es selbst im Innern der Stadt noch Straßen und Gassen, wo im Winter Wagen und Fußgänger im Noth versinken. Wir könnten einzelne Straßen nennen, deren Zustand einer Hauptstadt wirklich unwürdig ist. Da man einmal alljährlich und schon seit vielen Jahren auf Straßen und Pflaster mehr als 700,000 Gulden ausgibt, so muß auch jenem Uebelstande abzuhelfen sein. Bei etwas genauerer Beobachtung unserer diesbezüglichen Zustände findet man, daß die einzelnen Stadttheile nicht völlig gerecht behandelt werden. In einzelnen Partien der Stadt herrscht sogar überflüssiger Luxus, während es vielen Stadttheilen auch am Nothwendigsten gebricht. Dies möchten wir im Interesse der Bürgerschaft der Aufmerksamkeit der maßgebenden kommunalen Kreise empfehlen, sowohl was die Erhaltung und den Bau von Straßen, als auch was die Beleuchtung, Bepflanzung und Reinhaltung derselben anbelangt. Die Reinhaltung und Bepflanzung der Straßen hat im Jahre 1883 228,000 Gulden gekostet. Wir fragen — um nur ein Beispiel anzuführen — wäre es nicht möglich, aus dieser Summe die beiden Donauquais ebenfalls zu bespritzen? Ist es nicht komisch, daß, während die Straßen zuweilen sogar übermäßig stark bespritzt werden, die Spaziergänger am Quai und jene, welche die Donaubäder besuchen wollen, durch jeden Windhauch in eine Staubwolke gehüllt werden oder bis zu den Knöcheln im Staub waten müssen? Auch die Beleuchtungskosten nehmen jährlich zu. Im Jahre 1883 betragen sie 199,000 Gulden. Und doch herrscht in vielen Gassen,

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

namentlich wenn im Kalender Mondschein verzeichnet steht, speziell nach Mitternacht egypische Finsterniß. Oder ist etwa jener Usus sehr angenehm, daß das Kehren der Straßen während des Tages, wo die Straßen am meisten frequentirt sind, vorgenommen wird? Können wir es für unsere 228,000 Gulden nicht erreichen, daß diese Arbeit zur Nachtzeit oder in früher Morgenfrunde verrichtet werde? Diese flüchtigen Bemerkungen drängen sich uns auf, während wir in den Schlussrechnungen des Jahres 1883 blättern. Was die Kommune während der letzten zehn Jahre geleistet hat, ist sehr bedeutend, mitunter geradezu imponant; die Thatsache z. B., daß Budapest bloß auf Schul- und kulturelle Zwecke — ohne die Schulbauten — 1.120,000 Gulden jährlich ausgibt, kann nicht genug gelobt werden. Auch die Besserung unserer Sanitätsverhältnisse ist in erster Linie die Folge der zweckmäßigen Veranstaltungen der Kommune. Doch bleibt noch viel zu thun übrig, und die Spuren der kaum überwundenen primitiven Zustände sind noch zu zahlreich, als daß der Eifer unserer Repräsentanz erlahmen dürfte.

Budapest, 9. Juni.

Der pensionirte Ministerialrath und bekannte kroatische Schriftsteller Emerich Bogovics hat unter dem Titel „Ursachen und Wirkungen“ eine bemerkenswerthe Broschüre veröffentlicht, in welcher er die neuesten Epiphen der kroatischen Politik einer im Ganzen vorurtheilsfreien Kritik unterzieht. Nach Herrn Bogovics bildete die Schilderfrage nur die Veranlassung, nicht aber die eigentliche Ursache der Wirren. In den Städten heben sich diese Wirren mehr von einem politischen, auf dem flachen Lande von einem agrarischen Hintergrunde ab. Herr Bogovics rath seinen Landsleuten zur Ruhe und Besonnenheit, weist darauf hin, daß die Kroaten nirgends gute Freunde haben und gelangt in seinen Argumentationen zum Schlusse, daß die kroatischen Parteien an sich selbst die vielleicht schmerzliche, aber unbedingt nöthige Operation der Ausscheidung ihrer unwürdigen Elemente vornehmen müßten.

Da der Reichstag mehreren Theilregulierungs-Gesellschaften durch den G.-N. 1884: 53 gestattet hat, ein Anlehen zu kontrahiren, werden die Vertreter der betreffenden fünf Schutzdammgesellschaften sich morgen hier zu einer Berathung versammeln und dann die Unterhandlungen wegen Kontrahierung dieses Anlehens beginnen.

Die Wahlbewegung.

Paul Erdödy, der gewesene Kommunikationsminister, wurde von den Regierungsanhängern in Szentes zum Kandidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl erkoren. Die Versammlung, in welcher dieser Beschluß gefaßt wurde, war von mehr als 600 Wählern besucht.

August Pulszky hat vor Kurzem im Wahlbezirk Szécsény des Neograder Komitates seinen Rechenschaftsbericht erstattet, in welchem er das Verhalten der Regierung in den politischen und Verwaltungsangelegenheiten einer scharfen Kritik unterzog. Wenn jedoch die Regierung heilsame Verfügungen in Vorschlag brachte, habe er sie, dem Standpunkte der gemäßigten Opposition entsprechend, darin unterstützt. Dabin gehöre namentlich das Mittel-schulgesetz; ferner jagte er in Betreff des Antisemitismus: „Hinsichtlich jener bedauerlichen Bewegung, die sich im Gegenstze zu den im Jahre 1848 allgemein angenommenen Prinzipien der Rechtsgleichheit und Freiheit entwickelte, haben wir das Vorgehen der Regierung nicht für genügend und entsprechend gefunden; wo jedoch die Regierung thatächlich einschritt, und wo es sich um die Wahrung der Prinzipien der Gleichheit und Freiheit handelte, wurde sie von der Opposition, somit auch von mir, nachdrücklich unterstützt.“ August Pulszky wurde von der Wählerversammlung auch für die nächste Wahl kandidirt, worauf er eine kurze Programmrede hielt. In derselben betonte er unter Anderem, daß man nur von der Einführung und Entwicklung wahrhaft freisinniger Institutionen, von der Kräftigung des Pflichtgefühls und des Bewußtseins der individuellen Verantwortlichkeit heilsame Erfolge erwarten könne, denn dann würden die einzelnen Klassen und Konfessionen nicht gegen einander wühlen, sondern gemeinschaftlich in Eintracht für das Wohl des Vaterlandes thätig sein.

Kaposvár. Nun hat auch die Kaposvárer Unabhängigkeitspartei ihren Kandidaten; es ist dies der Advokat Ludwig Pjék, der gestern in einer von ungefähr 200 Wählern besuchten Versammlung hierzu erkoren wurde. Pjék nahm die Kandidatur an und hielt sofort eine Rede, die jedoch selbst bei seinen Anhängern Nezens erregte. Er nannte die Befitzer großer Vermögen und hoher Ämter „Drohnen“, die kein anderes Los verdienen, als dasjenige, das die Bienen ihren Drohnen bereiten. Seine Programmrede, die er auf dem Marktplatz hielt, war voll von aufreizenden Sätzen, und es spricht für den nüchternen Sinn der Kaposvárer, daß die Rede keine Unruhen hervorrief.

Weißkirchen im Banate war die letzte der bisher bekannt gewordenen Stationen, die Graf Albert Apponyi auf seiner unermüdet fortgesetzten Wahlagitations-Rundreise besucht hat. Dort hielt er gestern eine Rede, um die Wähler dieses Bezirkes für die gemäßigte Opposition zu gewinnen und den Kandidaten derselben, Franz Greiner, zu unterstützen.

Aus Jünzfürden wird uns geschrieben: Im Hegyhátaer Bezirk geht es lebhaft zu. Der Kandidat der Antisemiten, Advokat Szitár aus Budapest, versteht es, die Landbevölkerung derart aufzuregen, daß dieselbe ihren bereits seit zwölf Jahren im Reichstage sitzenden Abgeordneten Thomas Sisöwitsch nicht in das Dorf Sasóe nließe, wo er seinen Rechenschaftsbericht erstatten wollte. Derselbe besitzt übrigens an dem ehemaligen Bizefuhrichter des Söder Bezirkes, der auf die Landbevölkerung zufolge seines früheren Amtes großen Einfluß hat, einen tüchtigen Kortes und stehen demzufolge die Chancen für Sisöwitsch recht ungünstig. — Im Salantaer Bezirk tritt gegen den Achtundvierziger Franz Nagy mit liberalem Programm

Dr. Nikolaus Kráňay, doch mit geringen Aussichten auf.

Aus Büttös schreibt man uns: Am 4. d. hielt Franz Jékely (U.-P.), der gewesene Abgeordnete des Baranya-Ert. Körnzer Bezirkes, in Hellesfa vor einer großen Anzahl erschienenen Wähler seinen Rechenschaftsbericht, respektive seine Programmrede; beide Reden wurden mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Dessen Wahl scheint auch für die bevorstehende Reichstagsperiode als gesichert.

Die Antisemiten. Aus Droschaza wird uns geschrieben: Nach langen Wehen hat am 7. d. hier eine antisemitische Unabhängigkeitspartei sich konstituirte und den hiesigen evangelischen Geistlichen Joseph Veres als ihren Kandidaten proklamirt. In Folge dieser Kandidatur hat der gewesene Abgeordnete Alexius Ghöry (U.-P.) einen starken Gegner erhalten, da der größte Theil der gewesenen Regierungspartei sich Veres angeschlossen und ein Bruchtheil der Achtundvierziger gegen die Annahme der Rechtsgleichheit auf die Juden eingenommen ist. — Aus Kis-Pöd im Bepfimer Komitate wird uns mitgetheilt, daß der gewesene Abgeordnete Géza Györfy (U.-P.) daselbst am 8. d. sein Programm auseinandersetzte. Dabei gab er auch eine in deutscher Sprache gehaltene kurze Rede zum Besten, in welcher er von der schlechten Wirtschaft der jetzigen Regierung, von ihrem Schuldenmachen und vom Verkauf der Staatsgüter sprach, dann den Verdacht bekämpfte, als sei die Unabhängigkeitspartei revolutionär gesinnt, schließlich aber mit Anspielung auf seinen Gegenkandidaten sagte: „Doch hier in diesem Bezirke stehen nicht Opposition und Regierungspartei, sondern eine jüdische und eine christliche Partei einander gegenüber; jetzt ist nur die Frage, ob das Kreuz oder das Schwert siegen soll!“ Solcher Waffen bedient sich der gewesene Abgeordnete. — Aus Szigetvár geht uns die Mittheilung zu, daß im dortigen Wahlbezirke jüngst das Vorhandensein einer antisemitischen Partei entdeckt wurde. Es wurde nämlich von antisemitischen Agitatoren ein gedrucktes Programm verbreitet und aus einem in unrichtige Hände gelangten Exemplare erlah man, daß die Antisemiten die Absicht hatten, ihren Kandidaten nur eine Stunde vor der Wahl anzumelden, und daß dieser Kandidat der angeblich zur gemäßigten Opposition gehörende reformirte Geistliche Stephan Begey in Istvándi sei. Die Antisemiten logen den Wählern vor, daß der gewesene Abgeordnete Alexander Forrács (U.-P.) schwer erkrankt sei und das Mandat nicht mehr annehmen werde. Es soll ihnen gelungen sein, in dieser Weise 300—400 Wähler für sich zu gewinnen. Herr Forrács, der eben heute, am 8. d., seine Rundreise im Bezirk antrat, wird dieser Intrigue bald ein Ende machen. — Aus Szabadhallas meldet man, daß der antisemitische Kandidat Géza Hács, begleitet von Sigmund Csatar und zwei katholischen Geistlichen, den Fülöpshaller Bezirk bereist, daß aber die Wähler von Jzát, Szent-Miklós und Fülöpshallas, wo er zu sprechen versuchte, ihn nicht zu Worte kommen ließen, indem sie so lange Eljen Hentaller! schrien, bis die Antisemiten weiterzuziehen.

Local-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. Juni.

Der hauptstädtische Verwaltungs-Ausschuß hielt heute unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Käth seine diesmonatliche Sitzung. Zunächst trugen die Sachreferenten ihre Monatsberichte vor, welche an sich nichts Bemerkenswerthes enthielten, aber zum Anlaß verschiedener Interpellationen dienten. So wurde anlässlich der Vorlage des Berichtes des Bürgermeisters über die Unzweckmäßigkeit der jetzigen Art und Weise der Straßenreinigung Klage geführt und die endliche Feststellung des Wasserleitungs-Tarifs für das Diner Extravillan urgirt. Aus dem Polizeiberichte wäre das Datum hervorzuheben, daß im Monat Mai 108,826 Wohnungswechsel stattfanden; aus dem Berichte des Steuerinspektors: daß der Steuerertrag im vorigen Monat günstiger war, als in dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1883; aus dem Berichte des Oberphysikus: daß die Gesundheitsverhältnisse ungünstig waren, namentlich in 6., 7. und 9. Bezirk, d. i. in jenen Bezirken in denen das schlechte Trinkwasser sich am meisten fühlbar macht. Nach Erledigung der Monatsberichte folgten einige laufende Angelegenheiten von geringem Belange.

Die Siebener-Baukommission hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Lizenzangelegenheiten erledigt: Landes-Ausschleungs-Kommission, Stadtwaldchen, Pavillon für das Finanzministerium; August. Dubrowald und Komp., Szt.-Endreestrasse Nr. 1882, einstöckiger Aufbau; Guilbrand Gregersen, nächst dem Soröfärer Donauarm Nr. 9580/1—8, einstöckiger Bau; Stephan Heinrich, 1. Bezirk, Kuruzwintel Nr. 6363, einstöckige Villa; — Parterre- und kleinere Bauten: Emanuel Pécsy, Gömöröystrasse Nr. 2616, Villa; Thomas Duffenics, äußere Palatinogasse Nr. 47, Stall; f. ungarische Staatsbahnen, Station Natos; Béla Törv, Hochstrasse Nr. 23; Nathan Fleidmann, Wätknerstrasse Nr. 19; Franz Kiss, Notzenbillerstrasse Nr. 4653; M. L. Richter, Atilagasse Nr. 6; Karl Hochstein, Losonczgasse Nr. 6; Wilhelm Klauer, Atilagasse Nr. 41; Joseph Frankfurter, Szondiogasse Nr. 99; Franz Rühreber, 8. Bezirk, Kövösgasse Nr. 1; Karl Nummer, Altagasse Nr. 35; Joseph Papp, 3. Bezirk, Rattanyogasse Nr. 19; Joseph Korjinek, Gölyogasse Nr. 23; Jakob Schwarz, Gölyogasse Nr. 36; Zahuradban-Gesellschaft, Schwabenberg Nr. 7319, Remise.

Wasserleitung. Der Magistrat hat die sofortige Einführung der Wasserleitung an folgenden Orten angeordnet: Alliangasse 2280 fl., Manolberggasse 1087 fl., Hunyadplatz 944 fl., Westergasse 919 fl., Biologagasse 2987 fl., 8. Bezirk, Krowengasse, 2088 fl., Balácsagasse 564; an einer Seite des Telekplatzes 299 fl.; in Ofen: Istenbegy 4767 Gulden, Dölpogasse 4004 fl., Amwintel, Hunyadporom, 1620 fl., Leopoldfeld, nächst dem Apáthy'schen Grund, 266 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Juni.

Wetterbericht. Heute Morgens fiel hier ein ziemlich ausgiebiger Regen; später war die Himmelsauflicht

veränderlich, bald heiter, bald trüb. Das Thermometer zeigte Morgens 12 Grad Réaumur, Mittags 17 Grad Réaumur. Das Barometer steht unverändert auf 756 Mm. Die Depression (751—752) erstreckt sich von Norddeutschland über den größten Theil des Kontinents (760). In Ungarn ist bei zumeist östlichen, zum Theil südlichen und westlichen mäßigen Winden die Temperatur im Nordwesten, der Luftdruck hingegen überall gefallen. Regen waren in der nordwestlichen größeren Hälfte des Landes, stellenweise in größerer Menge, in Udenburg mit Hagel. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist sonniges, mit bewölktm abwechselndes Wetter, stellenweise mit Regen, im Nordwesten mit kühlen Nächten, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorwiegend trübtes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Udenburg 4, Schemnitz 5, Neufohl 5, Pancsova 1, Kesthely 20, Agram 13, Fiume 22 Mm. — Dzonometern in Budapest. bei Tag 6, bei Nacht 0.

Personalnachrichten. Handelsminister Graf Paul Széchenyi hat heute einen dreiwöchentlichen Urlaub angetreten, den der Minister zu einer Badekur benützen wird. — Kommunikationsminister Dr. Gabriel Kemény begibt sich morgen auf einige Tage in das Gömörer Komitat, um die dortigen Industriebahnen zu besichtigen.

Der König hat am 7. d. das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11, Erzherzog Johann, aus der Simmeringer Haide inspizirt. Der König, der bei allen Manövern ein scharfes Auge für alle Vorgänge hat, bemerkte an diesem Tage, als die reitenden Batterien (nach dem Ausspruche des Königs) beim Auffahren der Geschütze in die Feuerlinie „mehr flogen als ritten“, daß ein Artillerist vom Pferde stürzte und eine Zeit lang von diesem geschleift wurde. Der Mann befand sich in eminenten Todesgefahr. Als „Halt“ gemacht wurde, zeigte sich, daß der Soldat glücklicherweise bei dem Unfalle nur einige leichte Hautabschürfungen davongetragen hatte. Der König ordnete selbst an, daß der zu Tode erschotene Mann sofort nach der Kaiserne gebracht werde und ließ ihm durch seinen Flügeladjutanten zehn Stück Dukaten überreichen.

Subitum eines Obergespans. In Piptó-Szent-Miklós wird am 10. d. die fünfzigjährige politische Wirksamkeit des Obergespans Martin v. Szenti-ványi feierlich begangen.

Zur Wahlbewegung in der Hauptstadt.

Der Central-Wahlaußschuß hielt heute unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Kamermayer eine Sitzung, in welcher vor Allem an Stelle des zurückgetretenen Wahlpräsidenten des dritten Bezirkes Baron Armin Podmaniczky Béla Boray gewählt wurde. Es wurde hierauf das bekannte Reskript des Ministers des Innern in Angelegenheit der Militär-Affizenz verlesen und der Ausschuß nahm die getroffenen Verfügungen des Präsidenten zustimmend zur Kenntniß. Schließlich meldete der Vorsitzende, daß die Wahlpräsidenten und die Skrutatoren den Eid bereits abgelegt haben, bei welcher Gelegenheit er an die Betreffenden im Interesse der unparteiischen Leitung der Wahlen einige ernste Ermahnungen richtete. Der Bürgermeister betonte, sie mögen ein wohlwollendes Verhalten beobachten, denn hiedurch könne die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens bedeutend erleichtert werden. Sollte aber irgendwo eine gewaltthätige Ruhestörung zu befürchten sein, so mögen sie mit möglichster Beschleunigung für die Ruhe und Ordnung sorgen. Jeder ungeseliche Angriff, in welcher Weise und von welcher Partei immer derselbe ausgehen möge, sei streng zu ahnden. Der Vorsitzende hofft, daß die Wahlen in musterhafter Ordnung verlaufen werden.

Die Wähler des zweiten hauptstädtischen Bezirkes (Szen) veranstalteten heute Abends im Garten „zum Jagan“ (Bärenogasse) zu Ehren ihres Kandidaten Dr. Ignaz Darányi ein gemeinschaftliches Souper, an welchem die Elite der Bürgerchaft des Bezirkes — 300 an der Zahl — theilnahm. Den ersten Toast sprach k. Rath Ladislaus Paulovics auf den mächtigsten Beschützer unserer konstitutionellen Rechte, den König und die königliche Familie. Nachdem Joseph Ribáry auf das Wohl des Kandidaten getrunken hatte, ergriff Darányi das Wort, um nach einer geistvollen Parallele zwischen dem Zeitalter der Vorurtheile und der modernen fortschrittlichen Epoche die Macht der bürgerlichen Mittelklasse als kulturellen Faktor hervorzuheben und die Bedeutung der Städte als Brennpunkte der Civilisation zu charakterisiren. Redner betont schließlich die hervorragende Stellung, welche die bürgerliche Klasse gerade im zweiten Bezirke stets eingenommen, und so erfülle ihn denn auch das Vertrauen dieser Bürgerschaft mit besonderem Stolze. Er erhebt sein Glas mit dem Wunsche, daß das Vaterland viele solche Gelehrten und viele solche patriotische Bürger haben möge. (Stürmische Geynuse.) Es toastirten hierauf noch Alexander Lengyel auf den ersten Beamten des Vaterlandes, Ministerpräsidenten Tibá, Dr. Alexander Drfágh auf Ribáry und viele Andere. Mitternacht war längst vorüber, als die letzten Geynuse im Garten „zum Jagan“ verhallten.

Die Zichy-Partei der inneren Stadt hielt heute Abends im Prunkaal der „Hungaria“ ein animirtes Souper, welches gut besucht war. Den ersten Toast brachte Parteipräsident Várdos auf den Grafen Eugen Zichy aus, worauf dieser das Wort ergriff, und unter Anderem sagte, er werde, wenn der Bezirk ihn wählt, stets stolz darauf sein, und sich bestreben, denselben würdig zu vertreten. Er erhob sein Glas auf die Wähler. Aristid Mátyus feierte in seinem Sprech Zichy als den Mann der Arbeit noch sprachen Dr. Karl Hüfár, Dr. Peter Jurik, Dr. Preyer u. A. — Die Unabhängigkeitspartei der inneren Stadt hielt heute unter Vorsitz Daniel Frányi in der „Hungaria“ eine von 50—60 Wählern besuchte Versammlung, in welcher Alois Degré als Abgeordneten-Kandidat der Partei aufgestellt wurde. — Die Ötvös-Partei des siebenten Bezirkes hält morgen, Dienstag, 5 Uhr Abends, im „Klemons“. die Matkovičs-Partei deselben Be-

zirtes übermorgen, Mittwoch, 8 Uhr Abends, im städtischen Gasthause (Stadtwäldchen) ein gemeinsames Souper.

* Sanitäre Maßnahmen für die Landesausstellung. Der Klub der Budapester Aerzte hat in einer Eingabe an den hauptstädtischen Magistrat aus Anlaß der Landesausstellung und mit Rücksicht auf den gelegentlich derselben zu gewärtigenden Fremdenverkehr die nachfolgenden sanitären Maßnahmen in Vorschlag gebracht:

1. Es sollen Rettungsanstalten errichtet und mit den notwendigsten Arzneien, wie auch Verbandzeugen ausgestattet werden. 2. Die Zahl der bestehenden öffentlichen Bäder soll vermehrt, namentlich aber sollen Freibäder für die ärmere Bevölkerung errichtet werden. 3. Für Obdachlose oder Solche, die mit Rücksicht auf die Sanitätswidrigkeit ihrer Wohnungen delogirt werden, soll die Hauptstadt barackenartig gebaute Quartiere errichten. 4. Auf die Reinhaltung der Straßen wurde besondere Sorgfalt verwendet. 5. Die Landungsstege der Dampfer sollen mit hohen Geländern versehen und in den Tramwaywagen Ankündigungen untergebracht werden, durch welche das Publikum ermahnt wird, nicht eher auszufsteigen, als bis der Wagen gehalten hat.

* Die feierliche Installation des Obergespanns des Weihenburger Komitats, Grafen Bela Cziráky, hat heute unter großem Prunk und kolossaler Beteiligung stattgefunden. Der Installation ging eine glänzende Messe vorher, welche Bischof Bauer celebrierte. Der von einer Deputation eingeholte Obergespan nahm unter stürmischen Ogerufen seinen Sitz ein, legte den Amtseid ab und hielt eine schöne Antrittsrede. Später empfing der Obergespan die Aufwartung der verschiedenen Deputationen. Nachmittags fand zu seinen Ehren ein Banket statt.

* Gambetta-Denkmal. Aus Paris wird vom 7. d. geschrieben: Die Jury für das Monument Gambetta hat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Antonin Proust zwischen den eingelaufenen Projekten eine erste Auswahl getroffen und folgende sechs Künstler: Allar (Architekt Dutert), Aube (Architekt Boileau), Coustan (Lambert), Dalou (Faure Dujarric), Falgnière (Bujol), Injalbert (Dalou) beauftragt, sich einer neuen Preisbewerbung zu unterziehen, welche zwischen dem 1. und 15. November 1884 entschieden wird.

* Baron Splényi und die Vorkämpfer. Der Gemahl der Diva des Volkstheaters, der bekanntlich im Gyerghó-Szt.-Miklóser Bezirke kandidirt, hat an die Direktion des vielbesuchten Vorkämpfers Bades ein Schreiben gerichtet, in welchem er im Namen seiner Frau das Grundstück, das die durch ihre Kunst begeisterten Vorkämpfer ihr zum Geschenke machten, ihnen wieder zur Verfügung stellt. Der Baron ist nämlich ungehalten darüber, daß er bei seiner jüngsten Kandidaten-Rundfahrt in den zwei Dörfern der Badesbesitzung eine unfreundliche Aufnahme fand. Die Badesdirektion hat nun, mit schwerem Herzen wohl, aber ohne langes Widerstreben das Grundstück zurückgenommen, aber zugleich erklärt, daß sie das Geschenk der Künstlerin Louise Blaha, nicht aber dem Baron Edmund Splényi oder der Baronin Splényi zum Geschenk gemacht hat, daß also die Empfindlichkeit des Abgeordneten-Kandidaten mit dem Ehrengeschenke der Vorkämpfer nichts zu schaffen habe.

* Der Strife der Schmiede dürfte nicht sobald ein Ende nehmen, da die Gehilfen zum Meißerfeste entschlossen sind. In den meisten Fabriken und in den größeren Werkstätten fanden Sammlungen für die strikenden Arbeiter statt und es wurden ihnen namhafte Beträge übermittelt, in Folge dessen sie in die Lage versetzt sind, weitere acht Tage zu striken; trotzdem fürchten sie aber für ihre Lage und wollen beim Oberstadthauptmann ein Gesuch einreichen, in welchem sie um die Unterstützung ihrer berechtigten Forderungen bitten. Die Meister halten morgen eine Versammlung ab, in welcher der Antrag eingebracht wird, vom Korpskommando um die Ueberlassung von Feldschmieden einzukommen.

* Eine aufregende Szene spielte sich heute Abends auf dem Universitätsplatze ab. Wir erfahren über dieselbe Folgendes:

Um 7 Uhr Abends kam in das Geschäftslokal des Messerschmiedes Fehér, Univeritätsplatz Nr. 6, ein junger, anscheinend der Arbeiterklasse angehöriger Mann und wünschte ein Messer zu kaufen. Fehér legte dem Fremden mehrere Messer vor, die dieser mehrere Minuten besichtigte. Schließlich zog er von den ihm vorgelegten Messern eines hervor und mit der Erklärung, er wolle dasselbe auf seine Schärfe prüfen, schritt er der offenen Gewölthüre zu. Kaum war er an der Schwelle angelangt, fuhr er rasch das Messer gegen seinen Hals und noch ehe es Fehér verhindern konnte, brachte sich der Unbekannte an der Kehle eine so tiefe Schnittwunde bei, daß er sofort blutüberströmt vor dem Gewölbe zusammenstürzte. Der Messerschmied selbst, der im Momente des Selbstmordversuches herbeisprang, erlitt an der rechten Hand eine leichte Verletzung. Im Nu umgaben den bewußtlos auf dem Straßensplaster Liegenden hunderte Menschen. Bald kam auch ein Konstabler herbei, der den Selbstmordkandidaten ins Nothospital überführte. Die Identität des Fremden konnte bisher nicht festgestellt werden.

* Ein erschütternder Selbstmord ereignete sich am 6. d. in Zala-Egerseg: Ludwig Bizy, Sohn des dortigen Bezirksrichters, der auf die Pfingstfeiertage von Wien, wo er beim Militär diente, zum Besuche der Eltern nachhause gekommen war, hat sich auf dem Dachboden des väterlichen Hauses erschossen. Der Schmerz des unglücklichen Vaters ist umso größer, da er erst vor zwei Wochen seine Gattin verloren hat.

* Polizeinachrichten. Die Oberstadthauptmannschaft hat gestern 12 gemeingefährliche Individuen aus der Hauptstadt ausgewiesen. Ebenfalls gestern wurden 68 vagi-

rende Personen abgeschoben. — Die 22jährige Klara Loko erhängte sich gestern in Folge eines Streites mit ihrem Geliebten auf dem Dachboden, wurde jedoch noch rechtzeitig abgeholt. Sie wurde ins Nothospital überführt. — Der Kaufmann Johann Lehanovics, Börsenmarkt Nr. 33, machte bei der Polizei die Anzeige, daß der Kommiss Leo Goldmann ihm einen Betrag von 33 Gulden entwendet habe. Goldmann wurde in Haft genommen. — Ein gewisser Ignaz Spiker hat gestern Abends in der Pfeifergasse einem Arbeiter-Partieführer die goldene Uhr samt Kette gestohlen. Der Bestohlene setzte dem flüchtigen Diebe nach, welcher auch eingeholt und einem Konstabler übergeben wurde. — Dem Fuhrmann Heinrich Salzer wurde gestern Nachmittags, während er in einem Gasthause ein Glas Wein zu sich nahm, der vor dem Gasthause haltende Wagen samt den beiden Pferden gestohlen. Der Dieb konnte bisher nicht eruiert werden.

* Ausgewiesener Anarchist. Wie wir erfahren, wurde heute der aus Zwrotitz (Böhmen) gebürtige, 26 Jahre alte Arbeiter Benzel Seyhal wegen sozialistischer Untriebe mittels Bescheides der Oberstadthauptmannschaft aus den Ländern der ungarischen Krone ausgewiesen.

* Eisenbahnunglück. Aus Madrid wird unterm Gestrigen telegraphirt: Ein Tunnel von 300 Meter Länge auf der asturischen Eisenbahn ist eingestürzt, wobei zwölf Arbeiter den Tod fanden.

Erzherzog Stephan an Ferdinand V.

Die Urkunden-Sammlung unseres Nationalmuseums birgt einen interessanten Brief des Erzherzogs Stephan, in welchem dieser seinem Oheim dem Kaiser und König Ferdinand V. über die letzten Stunden und die letzten Wünsche seines Vaters, des nach halbhundertjährigen, glorreichen Wirken verstorbenen Palatins Erzherzog Joseph, berichtet. Das Schreiben, welches in heutigen Abendblättern veröffentlicht wird, lautet wie folgt:

Erzherzog Stephan an Ferdinand V.

Wien, 2. Februar 1847.

Theurer Onkel! Welch furchtbaren Schlag ich am 13. Januar l. J. erlitten, ist Ihnen durch anderweitige Nachrichten wohl bekannt — erlassen Sie mir somit die Wiederholung der einzelnen Details die meine Wunden nur erneut aufreißen würden! Die Schilderung des schönen Todes meines Vaters hingegen ist mir Bedürfnis, besonders Ihnen, theurer Onkel, gegenüber, der Sie ihm stets ein wahrer Freund waren. Er starb bei vollem Bewußtsein nach einer fünfzehntägigen furchtbaren Agonie, mit den Tröstungen der geheiligten Religion versehen, jeden Tag, ich möchte fast sagen jede Stunde, bestimmte er, wie ein kluger Feldherr die Schlachtmomente, was geschah folle, er verlangte am 15. November das erste, am Neujahrstage das zweite heilige Abendmahl, er bestimmte den Tag der letzten Delung, ließ am 9. zu Mitternacht, als er sich schwach fühlte, seine Kinder zu sich kommen, um sie zu segnen und ließ sie seinen Segen auch für mich übernehmen, der ich noch entfernt in Prag war, ertheilte mir ihn, als ich in Ofen angekommen, unter der Versicherung: sein Körper werde nicht mehr lange aushalten, es freue ihn somit, mich noch einmal in diesem Leben zu sehen, verlangte nach dem Geistlichen zum Vorlesen der Gebete für Sterbende und starb endlich, leise vor sich hinbetend, vollkommen mit dem Anblicke eines Verklärten! Ruhe seiner Asche und Stärke für die Hinterbliebenen! Das ist jetzt mein tägliches Gebet zu dem Geber alles Guten!

In dem Testamente meines seligen Vaters hat sich die Bestimmung vorgefunden, die Briefe seiner Verwandten und Freunde, die er alle stets aufbewahrte, nach seinem Tode in zwei Klassen zu theilen, nämlich in die der noch lebenden und in jene der schon verstorbenen Korrespondenten — erstere den Schreibern derselben zurückzusenden, letztere aber zu verbrennen. Da ich, mein theurer Onkel, von Ihnen ein ziemliches Päckchen vorgefunden, so erlaube ich mir selbe zu Stücken zu legen und die Bitte hinzuzufügen, Sie mögen die freundlichen Bestimmungen, die Sie stets für meinen Vater hegten, auch auf mich übertragen als Ihren gehorsamen Neffen Stephan.

Wahlereize.

Die Wahlen haben noch nicht begonnen und schon werden förmliche Wahlkämpfe geliefert. Heute kommt uns wieder eine große Zahl von Nachrichten über blutige Konflikte zu. Ueberaus ernst scheint der Krawall in Mindzent gewesen zu sein, wo die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte und mehrere Menschen getödtet wurden. Auch in Badkert, im Dunapatajer Wahlbezirke, gab es arge Erzeisse, wo der Pöbel unter dem Motto: „Schlagen wir gegen die Herren Los“, nicht bloß die Gegenpartei angriff und viele Personen verwundete, sondern auch Gewölbe erbrach. In Güssing — im Eisenburger Komitate — ferner in Kapuvár und in Ditró ging es ebenfalls hant genugs zu, an letzteren Orten gab es auch Schüsse. Kleinere Erzeisse kommen fast überall vor und werden kaum mehr beachtet. Derartige Wahlen gab es in Ungarn noch nie. Vierzig Jahre sind bereits verflossen, seitdem im Zalaer Komitate die Anhänger des gegen Deak kandidirten Forintos ein Blutbad angerichtet haben. Allein die jetzigen Wahlen machen den Eindruck, als hätten wir während der letzten vierzig Jahre nicht den geringsten Fortschritt in der Kultur gemacht. Die Wildheit der Sitten äußert sich in den jetzigen Wahlepisoden um vieles ärger, als bei den Wahlen der vormärzlichen Epoche. Die bitteren

Früchte der gewissenlosen Verhehungen des Volkes reifen noch rascher, als wir es befürchteten. Für die Sünden Derjenigen, welche die Volksbethörung gewerbmäßig betrieben haben, müssen arme, unwissende Leute mit ihrem Leben büßen. Doch wird die Nemesis auch Sene ereilen, auf welche die moralische Verantwortung für diese Erzeisse zurückfällt!

* * * Der blutige Erzeiß in Mindzent. Ueber den telegraphisch bereits erwähnten blutigen Erzeiß in Mindzent, welche Ortschaft zum Szegwärer Bezirke des Esongráder Komitates gehört, liegt nun im „Nemzet“ die folgende ausführlichere Mittheilung vor:

Der gewesene Abgeordnete Julius Horváth, der seit dem großen Theißhochwasser durch längere Zeit als Regierungskommissär in der mittleren Theißgegend fungirte und sich dort großer Popularität erfreut, wurde von Wählern der Gemeinden Szegvár, Mindzent und Csánm aufgefordert, in ihrer Mitte zu erscheinen und nebst Emerich Szivák, dem liberalen Kandidaten des Esongráder Bezirkes Tápi, vor den Anhängern des im Szegwärer Bezirke kandidirten Markgrafen Alexander Pallavicini über die Ziele und Prinzipien der liberalen Partei zu sprechen. Horváth leistete der Aufforderung Folge und wurde an der Gemarckung von Szegvár von zahlreichen Wählern empfangen, die sich auf ungefähr 300 Wagen eingefunden hatten. Man fuhr nach Szegvár um 9 Uhr Vormittags hinein; die Neben Horváth's und Szivák's wurden, obwohl Szegvár als die feste Burg des zur Unabhängigkeitspartei gehörenden Gegenkandidaten Gustav Novák gilt, ruhig angehört. Horváth fuhr dann, begleitet von zahlreichen Szegwärer Wählern, nach Mindzent, wo er um 11 Uhr ankam. Beim Einzuge riefen ihm schon einige herauschte Individuen „Ejen Novák!“ zu. Auf dem Kirchenplatz anlangend, fand man eine Pöbelmenge vor, die mit Stöcken und wie es sich später herausstellte, auch mit Revolvern bewaffnet war, die dort zum Empfange Horváth's versammelt gewesenen Wähler schon verjagt hatte und unter fortwährendem Getümmel „Ejen Novák!“ schrie. Sieben Gendarmen, zwei zu Kopf und fünf zu Fuß, bemühten sich, die Ordnung aufrecht zu halten, doch waren sie von den Tumultuanten schon arg bedrängt. Horváth und die Wähler, die noch Stand hielten — denn die meisten hatten sich rasch wieder entfernt — begaben sich in den herrschaftlichen Hof. Vorher hatte Horváth, den die Leute persönlich kannten, durch seine Intervention so viel erreicht, daß die zumeist betrunkenen Tumultuanten vor den Gendarmen etwas zurückwichen. Bald gab es aber wieder das füllere Gedränge; einzelne Betrunkene wollten die berittenen Gendarmen von den Pferden herunter reißen, worauf der eine Gendarm einen Erzedennten verwundete, der andere einen anderen verhaftete. Horváth veranlaßte, damit der Pöbel nicht noch mehr gereizt werde, die Freilassung des Verhafteten; dann ging er in den Hof, doch hatte er kaum zu sprechen begonnen, als draußen ein Schuß fiel, welchem rasch mehrere andere folgten. Horváth eilte wieder hinaus und sah, daß der Pöbel mit den Stöcken nach den Gendarmen schlug und sie mit Ziegelstücken bewarf, ja selbst ein Revolver schuß wurde aus dem tumultuirenden Haufen auf sie abgefeuert.

Die Gendarmen, deren einer aus einer Kopfwunde blutete, hielten noch Stand und forderten die Erzedennten auf, sich zurückzuziehen, jedoch vergebens, und als sie immer ärger bedrängt wurden, mußten sie endlich von ihren Waffen Gebrauch machen. Sie feuerten; zwei Menschen blieben sofort todt, zwei andere starben an ihren Wunden im Laufe des Nachmittags, einer liegt schwer verwundet darnieder, mehrere sind leicht verwundet. Nach den Schüssen dauerte es noch eine halbe Stunde, bis der Pöbel, unter dem sich kein einziger Wähler befand, auf eine Distanz von 30 Schritten zurückgedrängt war. Horváth und Szivák gingen nun an der noch immer lärmenden und tobenden Volksmenge zu Fuß vorüber, ohne gefährdet zu werden; sie begaben sich zur Ueberfuhr, jenseits welcher sie die Csányer Wähler trafen. Während sie durch die Gassen schritten, hörten sie, wie einige Weiber ihrem Grimm über die „Herren“ in Schimpfsworten Luft machten, während die meisten eine Fluth von Schimpfsworten über einen gewissen Jakob Haas ergossen, der dem Pöbel stets Branntwein zu trinken gab und die Leute aufstekte. Ferner sollen schon früh Morgens einige Männer von Szegvár nach Mindzent gekommen sein und den Pöbel aufgereizt haben.

Im Laufe des Tages ist der Obergespan Rónay in Mindzent eingetroffen. Abends ist aus Szegedin eine Kompanie Infanterie angekommen, worauf die mittlerweile erforderlichen Adelsführer der Erzedennten verhaftet wurden.

Die Abendausgabe der „Bud. Korv.“ bringt folgende Mittheilung: Nach den im Ministerium des Innern eingelangten Telegrammen haben sich an den gestrigen bedauerlichen Ausschreitungen in Mindzent, wobei sich die Wuth der Erzedennten nicht gegen die Redner, sondern ausschließlich gegen die Gendarmen richtete, ausnahmslos nur Nichtwähler, u. zw. Dammarbeiter, theilhaftig, die unter fortwährenden Ogerufen auf den Kandidaten der äußersten Linken die Gendarmen so arg bedrängten und zügellos angriffen und insultirten, daß diese nach anderthalbstündigen Ermahnungen und Beschwichtigungen schließlich von der Waffe Gebrauch machen mußten. Sie feuerten erst in die Luft und gaben dann fünf Schüsse auf die Erzedennten ab, wodurch, wie jetzt sicher festgestellt ist, fünf Arbeiter und der Nachtwächter, letzterer ein Hauptortes Novák's und der einzige Wähler in der Menge, getödtet und vier andere Personen verwundet wurden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher ergeben, daß die Dammarbeiter von einem Portes der äußersten Linken, einem in Mindzent ansässigen Bürger, Namens Jakob Haas, den ganzen Tag über mit Branntwein regalirt und haranguirt wurden, Julius Horváth und Emerich Szivák das Sprechen unmöglich zu machen.

* * * Der Erzeiß in Badkert. Minder blutige, aber nicht minder standalöse Vorfälle spielten sich am Sonntag in der zum Duna-Patajer Wahlbezirke des Pesther Komitates gehörenden Ortschaft Badkert ab.

Begleitet von mehr als 500 Kalocsaer Wählern auf 140 Wagen fuhr gestern Edmund Gajary, der liberale Kandidat dieses Bezirkes, zunächst nach Kis-Körös, wo er seine Programmrede hielt. Die dortigen Antisemiten, die zur Unabhängigkeitspartei gehören, störten den Redner durch wiederholtes Geschrei, und es gab auch eine kleine Keilerei, doch kam es nicht zu größeren Exzessen. Dann fuhr Gajary, begleitet von den Kalocsaer und vielen Kis-Köröser Wählern, nach Badkert, um daselbst ebenfalls die Programmrede zu halten. Hier lief man ihn jedoch gar nicht zum Worte kommen. Eine zügellose, tumultuierende Volksmenge schrie und tobte fortwährend; auf die Ermahnungen des Stuhlrichters antwortete sie mit höhnischem Gejohle. Darauf wurde der Hauptredelsführer in Haft genommen. Hierüber empört, erbrach die Menge das Thor des Gemeindehauses und wollte den Korsetz befreien, der auch in der That in Folge der Drohungen des Räbels auf Befehl des Gemeinderichters freigelassen und von den Tumultuanten mit ohrenzerreißenden Schreien empfangen wurde. Der Freigelassene schrie und lärmte jetzt noch mehr als zuvor; es sei ihm Unrecht geschehen. „Die Herren haben Furcht — so schrie er — schmeiden wir das Eisen, so lange es warm ist! Schlagen wir also gegen die Herren los!“ Diefem Rathe folgten auch die guten Väter. Sie stützten sich unter wildem Geheul, mit Stöcken, Gabeln, Rechen und Ziegeln bewaffnet, auf die Kalocsaer und Kis-Köröser. Die Weiber warfen dem Wagen ekel-erregende Dinge nach. Viele wurden verwundet. Gajary und seine Anhänger ergriffen die Flucht. Vor dem Dorfe machten sie Halt, weil die Verwundeten sich bei einem Brunnen vom Blute reinigen wollten. Als nun Alle erfahren, daß Einige verwundet seien, wollten die Anhänger Gajary's in das Dorf zurückkehren, um Rache zu nehmen. Sie begannen die nächsten Bäume zu demoliren, sich mit den Bruchstücken derselben zu bewaffnen und in das Dorf einzudringen. Da warf sich Gajary seinen Anhängern in den Weg; er beschwor sie, von ihrem Vorhaben abzustehen. Dies gelang ihm und dadurch war noch größeres Unglück abgewendet. Während man die Verwundeten versorgte, kam ein Jude aus dem Dorfe athemlos herbeigelaufen und erzählte, die Antisemiten hätten die Geschäfte erbrochen und die Juden beraubt. (Später stellte es sich heraus, daß die Plünderung auf ein Geschäftslokal beschränkt blieb.) Stuhlrichter Eötvös mußte sich auf Schleichwegen flüchten. Er requirirte sofort Militär vom Bizegepan.

Wie „B. Napló“ erfährt, ersuchte Bizegepan Földváry den Minister des Innern, mit dem heutigen Nachmittagszuge der Eisenbahn 120 Mann Militär nach Badkert zu senden. Der Minister des Innern hat die nötigen Schritte gethan und infolge dessen ist das entfeindete Militär schon heute Abends in Badkert eingetroffen.

Tumult in Mató. Gestern hat der Staatssekretär Tanáry in Mató seine Programmrede gehalten. Während dies im Hofe des Stadthauses geschah, schrie der Pöbel, der sich nach und nach auf dem Hauptplatze anjammelte: „Ejen Széll!“ Darunter war Georg Széll, der antisemische gewesene Abgeordnete gemeint. Außerdem wurden die Regierungspartei und die Unabhängigkeitspartei gezmählt. Um dem wilden Treiben ein Ende zu machen, intervenirte die Gendarmerie. Nur begann der Pöbel mit Steinen nach der Gendarmerie zu werfen; diese theilte erst flache Säbelhiebe aus, als aber der Tumult immer ärger wurde, hieb sie auch scharf ein. Mehrere Individuen trugen in Folge dessen Wunden davon; Viele wurden verhaftet. Zur Wahl wird jedenfalls Militärassistenz nothwendig sein.

Exzesse im Dedenburger und Eisenburger Komitate. In Kapuvár kam es gestern zu tumultuarischen Ausritten, über welche noch keine Detailnachrichten vorliegen; es soll selbst auf den liberalen Kandidaten Jul. Simon ein Schuß abgefeuert worden sein. Aus Dedenburg ist heute eine Kompanie Infanterie nach Kapuvár abgegangen. — Wahlerzesse sollen auch in Güssing im Eisenburger Komitate vorgefallen sein, wohin schon gestern eine Kompanie Infanterie von Dedenburg abging.

Der Minister des Innern hat, der „Bud. Korr.“ zufolge, unter Erwähnung des Umstandes, daß unmittelbar vor dem Beginn der Wahlen ein Feiertag, der Frohnleichnamstag, fällt, alle Jurisdiktionsebehörden strenge angewiesen, jede erforderliche Präventivmaßregel zu ergreifen, damit weitere Exzesse sicher verhindert würden.

Gerichtshalle.

Die Anarchisten in Budapest.

Budapest, 9. Juni. Die Strafuntersuchung gegen die anlässlich des Eisert'schen Raubmordes der Mitschuld, respektive der Hehlerei beschuldigten hiesigen Anarchisten ist mit heutigem Tage beendet worden. Wie wir erfahren, wurden Vormittags sämtliche Untersuchungsakten, welche etwa 250 Bogen umfassen, der Staatsanwaltschaft unterbreitet, deren Aufgabe es nunmehr ist, einen motivirten Antrag bezüglich des weiteren strafrechtlichen Vorgehens dem Gerichtshofe vorzulegen. Die Untersuchung dauerte etwas länger als drei Monate. Untersuchungsrichter Gerhard Eöth und sein Adjunkt Stephan Pancerá waren während dieser Zeit täglich von Früh bis Abends thätig, um das riesige Material aufzuarbeiten. Sämtliche Korrespondenzen mit der Wiener Polizei und dem Landesgerichte wurden direkt, ohne die sonst übliche Mithilfe eines Dolmetsch, gepflogen, was zur erheblichen Beschleunigung der Untersuchung wesentlich beitrug.

Das Endergebnis der Untersuchung kann, unseren Informationen nach, aus den im Großen und Ganzen übereinstimmenden Geständnissen der Beschuldigten in Folgendem zusammengefaßt werden: Am die Mitte des Monats Januar d. J. erhielt

Johann Roditel in Budapest zweimal einfache Zeitungsendungen aus Wien, in denen sich ein Theil der in Wien auf der Mariahilferstraße bei der Ermordung des Wechselstubenbesizers Eisert aus dessen Geschäftslokal geraubten Werthpapiere befand. Roditel übergab die Papiere beide Male dem Armin Prager, damit dieser dieselben verwerthe. Prager machte auch den Versuch, ein Werthpapier bei dem Wechsel Fuchs in der Dorotheagasse zu verkaufen, was ihm aber nicht gelang, da Fuchs rundwegs erklärte, keine Aktien österreichischer Unternehmungen zu kaufen. Hierauf weichte Prager dem Jul. Jonas Fried in das Geheimniß ein und betraute diesen damit, die Werthpapiere zu veräußern. Vorher aber fragte Prager brieflich in Wien bei seinen Gefinnungsgegnern an, ob die Papiere verkauft werden können, und welches Bewandniß es mit den Papieren habe. Er erhielt von Feukert die Antwort, die Papiere können getrost verkauft werden, er möge aber dennoch vorsichtig dabei zu Werke gehen. Fried verkaufte einen Theil selbst, bei einigen Stücken aber vermittelte Salomon Blau den Verkauf. Den Erlös verwendeten Prager, Fried, Novotny und Roditel zur Unterstützung der aus Wien dazumal ausgewiesenen und nach Budapest geflüchteten Arbeiter; zum Theil deckten sie aus diesem Gelde die Kosten der anarchischen Zeitungen und sonstige Auslagen, die für das Parteinteresse gemacht wurden. Bekanntlich deponirte Fried bei der Eskomptebank auch eine große Anzahl Kiefinger Bierbrauerei-Aktien, die er gleichfalls verkaufen wollte, deren Coupon-Bogen jedoch fehlten. Zum gegebenen Termin vertraute sich aber Fried nicht mehr, sich um den Staud der Angelegenheit bei der Bank zu erkundigen. Einige Tage, nachdem er die Aktien bei der Bank deponirt hatte, erfuhr er nämlich, woher die aus Wien geschickten Werthpapiere stammten. Er selbst, Fried, las im „Neuen Pesther Journal“ das von der Wiener Polizei veröffentlichte Verzeichniß über die Werthpapiere, die gelegentlich des Raubmordes in der Mariahilferstraße abhanden gekommen waren und er las aus dem Verzeichniß, daß die an Roditel gelangten Werthpapiere mit den kurrenten identisch waren. Er theilte dies dem Prager mit und sie beriethen nun Beide über die Mittel der Abwehr. Sie entwarfen den Plan, daß Fried auch einen schriftlichen Auftrag nachweisen werde, daß er die Papiere von einem Fremden zum kommissionellen Verkauf übernommen habe. Es wurde die den Untersuchungsakten beigelegte Karte „Ferdinand J. Schiller“ angefertigt und Karl Novotny schrieb auf deren Rückseite den Auftrag nieder.

Daß Kammerer öfters unmittelbar nach der Ermordung Eisert's in Budapest war, wurde von der Wiener Polizei eruiert. Die hiesigen Beschuldigten stellen jedoch entschieden ihre Bekanntschaft mit Kammerer, sowie jedweden Verkehr mit demselben in Abrede.

Der „Polizei-Anzeiger“ veröffentlicht heute folgende Kurrentirung der Anarchisten Roditel und Mill, welche vom Budapester Strafgericht wegen der Verbrechen der Mitschuld an Mord und Raub und der Hehlerei verurteilt worden: August Roditel, aus Szokolca gebürtig, 30—31 Jahre alt, ledig, Futteralmacher, von mittlerer Statur, dreifschulterig, von starkem Körperbau, hat glattes blondes Haar, dicke Nase, blonden Bart, spricht deutsch, auch slavisch und etwas ungarisch; — Edmund Mill, aus Prag gebürtig, 26 Jahre alt, ledig, Schriftfeger, von mehr als mittlerer Größe, muskulös, hat ein längliches blaßes Gesicht, trägt dunkelblondes, dichtes, hinaufgestämmtes Haar, das nach beiden Seiten in eine Glatze abfällt, regelmäßige, etwas spitze Nase, dunklen Schnurbart, rötlichen Bart, spricht böhmisch, ein wenig auch deutsch.

Der kleinere (15,000 fl.) Postdiebstahl.

Budapest, 9. Juni. Heute begann die Verhandlung gegen den der Entwendung eines mit 15,000 fl. beschwerten Geldbrieses beschuldigten Post-Offizial Paul Stipanics. Der Fall ereignete sich am 12. Januar d. J., also kaum zwei Wochen nach dem sensationellen großen (240,000 fl.) Postdiebstahl und verursachte selbstverständlich großes Aufsehen im Publikum. Die Verhandlung leitete G. Brinkmann, Botanten Rijs und Bánd, Schriftführer Dr. Geró. Die Anklage vertrat Dr. Soós, als Verteidiger fungirte Dr. Julius Graner. Als Sachverständiger erschien Post-Inspektor Radics. Zur Verhandlung sind 30 Personen, Postbeamte und Diener, als Zeugen vorgeladen. Der Zuhörerraum war durchwegs von Postbeamten besetzt. Der Angeklagte, welcher aus der Untersuchungsakten vorgeführt wurde, führte seine Verantwortung scharfsinnig und resolut. Er disputirte öfters lebhaft mit Zeugen und Sachverständigen über manche Normen des Postdienstes, wobei er sich auf die vom Verteidiger vorgewiesenen Verordnungen und die Dienstespragmatik berief, bezüglich der Manipulation bei der Hauptpost aber durch Zeugen die Richtigkeit seiner Angaben nachzuweisen suchte. Der ganze komplizierte Postdienst wurde dabei vom Angeklagten und dem Sachverständigen auseinandergesetzt. Der Angeklagte Paul Stipanics ist aus Pozsega gebürtig, 29 Jahre alt, verheirathet, Hilfs-Offizial bei der Hauptpost. Am Tage, an welchem das Dekret seiner endgiltigen Ernennung unterzeichnet wurde, ließ ihn die Postdirektion verhaften.

Der Thatbestand der Anklage ist in Kurzem Folgender: Am 12. Januar d. J. gab der Gutspächter Leopold Kohn in Budapest in der Mittagsstunde bei der Filialpost am Jolephsplatz einen mit 15,000 fl. beschwerten, an Alexander Dörner in Tinojváras, letzte Post Kis-Szállás, adressirten Geldbrief auf. Am 13. Januar langte ein Postbeutel, der nach der Konfignation auch den betreffenden Geldbrief enthielt, mit unverletztem Siegel in Kis-Szállás an, wurde dort von der Gattin des Postmeisters in Anwesenheit des Postfischers geöffnet, allein der Brief fehlte. Die vom Postinspektor Radics in Disziplinarwege durchgeführte Untersuchung konstatarirte, daß der Postbeutel noch hier in Budapest, und zwar in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar, nach regelrecht durchgeführter Versiegelung spoliirt und aus demselben der Geldbrief entwendet wurde. Der Thäterhaft ist Paul Stipanics beschuldigt, welcher in jener Nacht als Leiter der Kartirungsarbeiten bei der südöstlichen Postabtheilung im österreichischen Staatsbahnhof die Inspektion hatte, wobei ihm der Hilfs-Offizial Miholics als Kontrollbeamter zugetheilt war. Die Anklage sagt, daß Stipanics den Miholics bereits nach Versiegelung der Postbeutel schlafen schickte und die Insamkeit dazu benützte, um das Siegel von jenem Postbeutel herabzunehmen, den Geldbrief zu entwenden und den

Beutel nachher nochmals zu versiegeln. Dies konnte er nur in der Weise thun, daß er das Amtsiegel vorchriftswidrig nach stattgehabter Versiegelung der 200 Postbeutel, die in jener Nacht zur Beförderung instruirt wurden, auch ferner bei sich behielt. Im Laufe des Verhörs des Angeklagten und der Zeugen wurden die Beweise und Verdachtsmomente vorgebracht. Stipanics wird außerdem beschuldigt, auch noch einen mit 104 fl. beschwerten Geldbrief unterschlagen zu haben.

Der Angeklagte leugnet entschieden die ihm zur Last gelegten Verbrechen. Nachdem ihm der Präsident die Anklage bezüglich des 15,000 Gulden Postdiebstahls vorgehalten, stellte er an den Angeklagten die Frage, wie er das Abhandenkommen des Brieses erklärt, sobald es bewiesen ist, daß der fragliche Brief in den Beutel gelegt, letzterer unterwegs nirgends geöffnet wurde und beim Anlangen in K.-Szállás unverfehrt war. Der Angeklagte erwidert: Entweder ist der Brief nicht in den Beutel gekommen oder wenn ja, so ging er unterwegs oder in Kis-Szállás verloren. In jener Nacht war Miholics als Kontragnant ihm zugetheilt. Sein, das Angeklagten, Dienft begann um 5¹/₂ Uhr Abends. So wie er den Postbeutel übernahm, gab er ihn auch zur Beförderung ab.

Präsi.: Weshalb schickten Sie den Miholics schlafen? Angekl.: Als ich mit dem Kartiren der Postsendungen fertig war, fragte mich Miholics, was er bis zum Kartiren der dritten Expedition anfangen solle? Ich sagte ihm, er könne, wenn er wolle, ruhen.

Präsi.: Wo hielten Sie das Siegel verwahrt? — Angekl.: Das Siegel verperrte ich in mein Schreibpult.

Inspektor Radics: Das ist vorchriftswidrig. Das Siegel muß vom Kartirer und Kontrolor in die Kasse verperrt werden, zu welcher jeder von ihnen einen Schlüssel hat.

Verteidiger Dr. Graner (weist eine Stelle der Dienstpragmatik auf): Nach Verordnung des Ministeriums ist der Bureauchef verpflichtet, das Siegel in Verwahrung zu halten.

Inspektor Radics: In Folge der Lokalverhältnisse ist diese Verordnung nicht durchführbar — es wurden daher diesbezüglich spezielle Verordnungen erlassen.

Staatsanwalt Dr. Soós: Wurden dieselben den Beamten zur Kenntniß gebracht? — Insp. Radics: Ja.

Präsi. (zum Angeklagten): Es ist erwiesen, daß Sie nach Beendigung des Dienstes noch im Kartirungs-Lokal blieben, als sich Miholics und der Postdiener Szente entfernten. — Angekl.: Nur so lange, bis ich das Gas abgedreht hatte.

Es folgte sodann seitens des Sachverständigen eine Auseinandersetzung des Verfahrens bei den Geldsendungen, worauf der Verteidiger an der Hand der Dienstpragmatik nachwies, daß in der Praxis ganz anders verfahren wird, als es die Verordnungen vorschreiben. Inspektor Radics bemerkte hierzu, es würde eine bedeutende Personal- und Lokalvermehrung erfordern, wenn diese Verordnungen durchgeführt werden müßten.

Es folgte das Verhör des Gutspächters Leopold Kohn. Derselbe gab an, daß er am 12. Januar am Jolephsplatz bei der Filialpost einen Geldbrief mit 15,000 fl., und zwar 14 Stück Tausender und 10 Stück Hundert, an Alex. Dörner adressirt, aufgegeben hat. In dem Begleitschreiben war der Zweck der Geldsendung: Einkauf von Schweinen, angegeben. In einem separat aufgegebenen Briefe verständigte Kohn den Adressaten von der Abmachung des Geldes. Zeuge hat den Geldbrief persönlich versiegelt, die Serien der Tausendernoten sich jedoch nicht aufgezeichnet. Verlust hat er keinen, da ihm das Arar die 15,000 fl. erlegte. Der Zeuge wurde beeidigt, worauf Inspektor Radics die Manipulation des Geldbrieses vortrug. Der Geldbrieft wurde erwiesenermaßen vom Jolephsplatz nach dem südöstlichen Postamt zur österr. Staatsbahn gebracht, wo derselbe dem vorchriftsmäßigen Gebahren unterzogen wurde. Die Beamten Sztrubala und Loman übernahmen den Brief und legten ihn nach vorchriftsmäßiger Negitrirung in den Geldbeutel, den sie zubanden und versiegelten. Den Nachdienst verfahren Stipanics und Miholics, welche den betreffenden Beutel mit noch ca. 200 Beuteln übernahmen. Die Möglichkeit, daß der Brief in einem fremden Beutel gelegt wurde, erscheint durch den Umstand als ausgeschlossen, daß in dem in Kis-Szállás angelangten Postbeutel kein entsprechender fremder Brief enthalten war. — Nachdem am Abend vorher etwa 800,000 fl. in Gold und Silber von der Staatskassa zur Beförderung an das südöstliche Postamt abgingen, so war in der Wertheimerkassa kein Platz mehr zum Verwahren der fälligen Postsendungen und die 200 Beutel wurden in das Schlafzimmer des Inspektionsbeamten gelegt. Stipanics ließ die Beutel, entgegen seiner früheren Gepflogenheit, durch den Diener nach Kouten geordnet in Gruppen placiren, um so eine bessere Uebersicht für die geplante Manipulation zu haben. Als der Beamte Loman den nach K.-Szállás adressirten Geldbrief in den Beutel legte, umhüllte er den Brief mit dem Frachtbrief einer Packetendung, die in denselben Beutel kam. Da auch dieser Frachtbrief bei der Deffnung des Beutels in K.-Szállás vermisst wurde, so ist das auch ein Beweis dafür, daß der Brief in den Beutel gelegt, aber später nach der Abriegelung herausgenommen wurde. Der Spagat, mit dem der Beutel in K.-Szállás anlangte, ist nicht derselbe, der hier verwendet wurde. Als die telegraphische Anzeige über den Verlust des Geldbrieses anlangte, untersuchte Inspektor Radics das Kartirungslokal. Bei der Durchsicht der Beuten fand er in dem von Stipanics benützten Spagatstücke und Siegelackbrocken, was ihn zu der Vermuthung veranlaßte, daß Stipanics die Manipulation mit dem Geldbeutel im Bette unter der Decke durchführte.

Präsi. (zum Angeklagten): Der Diebstahl wurde in der Zeit ausgeübt, in der Sie die Inspektion hielten?

Angekl.: Ich habe den Diebstahl nicht begangen, ich konnte ihn auch nicht begehen, denn Miholics war ja fortwährend im Lokale. So lange ich dort war, hat auch Miholics die That nicht verüben können.

Präsi.: Miholics lag aber der Wand zugeteilt im Bette, weil Sie die Gasflamme hell brennen ließen. Sie thaten dies absichtlich, damit Sie besser sehen und er gelendet werde; Miholics hat Sie auch gebeten, die Flamme abzudrehen, Sie verweigerten es aber.

Angekl. (lachend): Also weil es hell war, habe ich gefohlen? So viel ich weiß, braucht der Dieb Finsterniß und nicht Licht — und wie konnte ich wissen, daß sich

Mithalicus zur Wand drehen wird? Uebrigens frage ich den Herrn Inspektor, wann hat er das Bett unterfucht?

Inspektor Radics: Am 14. da das Telegramm aus R. Szallás am Abend des 13. anlangte.

Angell: Also nachdem bereits ein Anderer, mein Nachfolger im Dienste, in dem Bette lag. Können die Spagat- und Siegelackreste da nicht eher von diesem stammen, wenn es überhaupt solche Reste sind? (Sieht sich das corpus delicti an und bemerkt lächelnd:) Da ist weder Spagat, noch Siegelack! Wenn der Diener das Bett gemacht hat und diese Dinge nicht wegsetzte, so konnten sie auch von vier Tagen vorher dort gewesen sein.

Nun werden die Postbeamten, durch deren Hände der Brief gegangen, dem Verhör unterzogen. Postoffizial Emerich Sztruhala gab an, daß er den 15.000 Gulden-Geldbrief am 12. Januar zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags vom Postoffizial Freudenfeld übernahm. Den Brief verwahrte er im Kist, bis er in seiner Gegenwart in den Beutel gelegt wurde. Zeuge gab dem Diener das Siegel zum Verriegeln des Beutels.

Auf die Fragen des Präsidenten gab der Zeuge an, daß auch Stipanics beim Verriegeln des Beutels anwesend war, der Kontraktant fehlte hingegen. Dies ist zwar nicht vorchriftsmäßig, aber üblich! Nach erfolgter Verriegelung des Beutels übergab der Diener das Päckchen dem Stipanics.

Nach Beendigung der Zeugen wurde die Verhandlung um 3 Uhr Nachmittags abgebrochen.

Prozeß Stellmacher.

(Priv.-Telegr. des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 9. Juni.

Die entsetzlichen Mordthaten, welche im Januar dieses Jahres unsere Stadt in ungeheurer Aufregung versetzten, bilden heute und morgen den Gegenstand eines richterlichen Urtheilspruches. Hermann Stellmacher, der Mörder des Detektivs Blösch und des Wechselstubenbesizers Heinrich Eisert, sowie der beiden unmündigen Kinder des Letzteren, ist der traurige Held dieses Prozesses, welcher das gemeingefährliche Treiben der Anarchisten in ihrer ganzen Niedertracht enthüllen wird. Der Eindruck, welchen Hermann Stellmacher's Erscheinung hervorruft, ist anfangs ein unheimlicher. Wenn man sich aber einmal an dieses aufgedunsene Gesicht voll unheimlich energischer Linien mit den stark hervortretenden Backenknochen, den rollenden Augen und dem stehenden Blick derselben gewöhnt hat, so merkt man auch recht bald, mit wem man es in Hermann Stellmacher zu thun hat. Stellmacher trägt ein glatt rasirtes Gesicht; seinem Wunsche, vor der Verhandlung rasirt zu werden, ist unter Einhaltung der größten Vorsicht dennoch willfahrt worden. So wie kein anderer Mensch, zeigt auch sein Inneres den Komödianten. Wie sein Freund Hugo Schenk ein Geck der Liebe, ist Stellmacher ein Geck des — Dynamits, der Zerstörung. Er prunkt förmlich damit, und seine stark ausgeprägten Mundwinkel umspielt stets ein freches Lächeln, so oft von seinem Fanatismus die Rede ist.

Das Landesgericht ist ungewöhnlich stark bewacht. Es sind die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Zwischenfällen welcher Art immer vorzubeugen. Stellmacher schlief in der Nacht ruhig, allein des Morgens benahm er sich sehr renitent, wollte seine Kleider nicht anlegen und zerriß mehrere Papierstücke. Um halb 9 Uhr wurde er unter starker Bewachung in den Verhandlungsstraß gebracht. Um ein Viertel 10 Uhr wird Stellmacher in den Verhandlungssaal geführt. Er hält die Anklageschrift in Händen und auch das berühmte „Vermächtniß“ des Hugo Schenk, worin er mit großer Wichtigkeit herumblättert. Stellmacher fixirt das Publikum und spricht mit großer Unbefangenheit mit dem Verteidiger. Der Angeklagte trägt ein blendend weißes Hand, doch wurde ihm das Tragen einer Kravatte nicht gestattet, da zu befürchten ist, daß Stellmacher mittelst derselben einen Selbstmordversuch verüben werde. Auf dem Gerichtstische fehlen die Tintenfass; hinter dem Gerichtstische befindet sich ein kleiner Tisch mit den Corpora delicti: das Hauptbuch der Eisert'schen Wechselstube, die Bestandtheile der Dynamitkassette, der „Künstlerhut“ des Kammerer. Der Gerichtshof erscheint. Den Vorsitz führt Landesgerichtsrath Dr. v. Holzinger; die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. v. Peller; als Verteidiger intervenirt Dr. Wolf-Eypinger. Als Sachverständige sind vorgeladen die sachverständigen Aerzte Professor Hofmann, Dr. Doll und Dr. Halckel; die Sachverständigen im Fache der Sprengstoffe: Herr Münich und Hauptmann Heß. Es sind an 60 Zeugen vorgeladen. Frau Bertha Eisert, die unglückliche Witwe des Ermordeten, wird erst am Nachmittag zur Verhandlung erscheinen. Diese Bewegung entsteht im Saale, als die Frau Karoline Berger, die Gouvernante bei Eisert, im Verhandlungssaale erscheint und als einzige Privatbetheiligte auf der Zeugenbank Platz nimmt.

Das Verhör Stellmacher's.

Präsident: Bekennen Sie sich schuldig? — Angell: Was den ersten Theil betrifft, ja.

Präsident: Betreffs der Ermordung des Blösch? — Angell: Ja.

Präsident: Bezüglich der anderen strafbaren Handlungen? — Angell: Nein.

Präsident: Bezüglich Eisert? — Angell: Nein.

Präsident: Sie haben das Recht, der Anklage eine zusammenhängende Darstellung des Sachverhaltes entgegenzusetzen. Wollen Sie davon Gebrauch machen? — Angell: Ja, aber ich habe erst etwas Anderes vorzulegen, was ich vor der Verhandlung wollte vorbringen und wollte eruchen, mir dies zu gewähren. Es betrifft eine Anklage — es betrifft mich nicht direkt, aber von diesem Hugo Schenk...

Präsident (unterbrechend): Der Fall Schenk gehört nicht hierher. Das Urtheil gegen Hugo Schenk ist rechtskräftig. — Angell: Von diesem Hugo Schenk...

Präsident: Bezüglich des Hugo Schenk lasse ich Sie nicht sprechen. — Angell: Es betrifft das doch mich.

Präsident: Es hängt mit Hugo Schenk zusammen und ich lasse Sie darüber nicht sprechen. — Angell: Dann muß ich erklären, daß ich in der

Verhandlung überhaupt kein Wort sprechen werde.

Präsident: Dann setzen Sie sich nieder und ich werde mit dem Beweisverfahren beginnen.

Das Beweisverfahren wird eröffnet.

Zunächst gelangen die Lokalaugencheinbefunde nach der Ermordung Blösch's, sodann der Identifikationsbefund des Ermordeten zur Verlesung. Den Sachverständigen wird hierauf die Schädeldecke Blösch's zur Besichtigung übergeben.

Der Verteidiger Dr. Wolf-Eypinger spricht während der Verlesungen mit dem Angeklagten. Dieser übergibt seinem Verteidiger das Blatt Papier, von welchem Stellmacher das auf Hugo Schenk Bezügliche herlesen wollte. Der Verteidiger begibt sich zum Präsidenten, der das Papier übernimmt.

Es wird Professor Hofmann vernommen, welcher mit dem Schädel des Ermordeten Blösch in der Hand die Verlesungen an demselben demonstrirt. Es beginnt hierauf das Zeugenverhör.

Affaire Blösch.

Zuerst werden die Zeugen der Ermordung Blösch's vernommen. — Die sechzehnjährige Handarbeiterin Marie Wawriczek hat das Attentat vom Bahndamme aus gesehen und die Schüsse gehört. Beim zweiten Schuß sei Blösch gefallen. Anfangs — sagt die Zeugin — bin ich wie im Traum dagestanden, dann bin ich davon gelaufen. Ich habe nur noch den Mann schreien gehört: „Weh! Weh!“

Zeugin Victoria Bahr, eine 84-jährige Greisin, hat in unmittelbarer Nähe den Mord gesehen. Sie erzählt: „Ich hab' g'wa Männer geh'n gesehn, der ane is vorn gewesen, der Andere hinterdrein. Der rückwärts gegangen is, hat geschrien: „Bleib' steh'n!“ und wie er zwei Schritte hinter ihm war, hat er geschossen. Ich bin gleich zamm' gesunken und hab' nicht mehr gehen können.“

Präsident: Wie viel Schüsse haben Sie gehört? — Zeugin: Ich hab' alle sieben Schüsse gehört.

Der Zeuge Anton Wodric, Leichgräber, hat am 25. Januar mit dem Arbeiter Meloun in der Kovalkischen Sandstätte gearbeitet. Er sah Stellmacher durch die Schottergrube laufen, in jeder Hand einen Revolver; er und Meloun stellten die Schieberrinne weg, machten eine Wendung, und kamen so in den Rücken des Bleibenden zu stehen, um ihm den Weg abzuperrern. Stellmacher feuerte zuerst auf seine Verfolger, und gab dann, nachdem er sich umgewendet hatte, auf Meloun zwei Schüsse ab, eine Kugel drang dem Meloun in den linken Fuß. Wodric befahte sich mit dem verwundeten Meloun und hat der Eskortierung Stellmacher's auf das Kommissariat nicht beigewohnt.

Staatsanwalt: Wohin zielte Stellmacher, als er auf Meloun schoß? — Zeuge: Auf die Füße; er hat ihn nicht erschließen wollen.

Staatsanwalt: Wie groß war die Entfernung? — Zeuge: Sechzehn Schritte.

Die Zeugen Gustav Birner und Leopold Stroh waren diejenigen, welche den Stellmacher zuerst ergriffen und zu Boden geworfen haben. Als sie ihn gebunden hatten und weitertrugen, wollte Stellmacher, daß man ihn sich schnäuzen lasse und machte dabei solche Bewegungen gegen die Nothtafel, daß die Dynamitkassette heraussiel. Der Müllerburische Birner sagt, er habe dem Stellmacher „eine ab' geholt“, worauf der falsche Bart herabfiel. — Leopold Stroh sagt, Stellmacher habe die Dynamitbüchse, wie er glaubt, absichtlich, erst dann fallen lassen, als er sich bei einem großen Steine befand.

Joseph Lehner war gleichfalls unter den Verfolgern Stellmacher's und einer von denen, welche ihm den Revolver abgenommen und ihn zur Polizei eskortirt haben. Als Stellmacher die Kassette wegwurf, war ein großer Stein in der Nähe.

Joseph Swoboda, Tagelöhner, war ebenfalls unter den Ergreifern Stellmacher's. Er will gehört haben, wie dieser nach dem ersten gegen seine Verfolger gerichteten Schusse rief: „Das macht nichts, das is ja blind.“

Stellmacher erhebt sich und bemerkt lächelnd: Ich habe gesagt: Geht weg, ich könnte Euch erschießen. Ich wollte ihnen nur zeigen, daß ich schießen kann und meinte, sie werden mir vielleicht Platz machen zum Entinnen.

Sicherheitswach-Inspektor Joseph Benedikt erschien in Begleitung des Bezirksarztes auf dem Thortorte und sah die Leiche Blösch's liegen. Die Verfolger brachten eben den Mörder zurück, den sie an den Händen hielten. Drei Wachmänner gingen zur Seite und ein vierter folgte, die Dynamitkassette noch in der Hand haltend. Man hörte Rufe: „Sieh, Dein Opfer.“ Der Mörder sah sich die Leiche an. Es herrschte ein unbeschreiblicher Lärm und wurden so heftige Drohungen gegen Stellmacher ausgesprochen, daß der Zeuge dreimal nach dem Säbel griff, um ihn zu schützen. Im Wachzimmer angelangt, ließ Zeuge Stellmacher ganz entkleiden und ihm dann ein anderes Gewand anziehen. Er fragte ihn dann, wie er heiße und erhielt zur Antwort: „Schulze.“ Auf die Frage, warum er Blösch erschossen habe, antwortete der Mörder: „Weil er eine elende Kreatur war.“

Der Präsident konstatiert, daß nach der Aussage dreier Wachleute Stellmacher bei der Einbringung gesagt hat: „Ich habe den Schergen deshalb erschossen, weil er schon Vielen das Leben verübt hat. Mich hat die menschliche Gesellschaft zum Mörder gemacht.“

Joseph Heberbacher, Todtengräbersgattin aus Floridsdorf, ist die nächste Zeugin.

Präsident: Kennen Sie Stellmacher? — Zeugin: Ja, der Herr war bei mir in der Nacht, wie der Kommissar Hubek ermordet wurde. Er kam ins Vorzimmer und wollte in die Todtenkammer. Ich sagte: „Die Leiche ist nicht hier.“ Da sagte er: „Haben wir den Hund? Ist der Hund schon todt?“

Präsident: Erkennen Sie Stellmacher mit Bestimmtheit? — Zeugin: Ich kann mich nicht täuschen.

Die Wachmänner Csar Schalkhof und Johann Werner, welche den Angeklagten nach seiner Verhaftung überwachten, theilen mit, daß Stellmacher Folgendes zu ihnen gesagt habe: Wir machen es besser, als die Riblitsen. Die Riblitsen haben von oben angefangen, wir fangen von unten an und rufen dadurch Panik hervor. Die Wachleute sind die Stützen des Systems. Wir fangen damit an, den Baum zu entwurzeln, dann fällt der morsche Stamm von selbst. — Stellmacher erhebt sich und sagt spöttisch lächelnd: Ich kann mich nicht daran erinnern. Es kann sein.

Nachdem die Gerichtsärzte über die Verwundung des Meloun ihr Gutachten abgegeben haben, fragt der Präsident den Angeklagten: Wann sind Sie nach Wien gekommen und woher? — Angell: Aus Zürich.

Präsident: Sie sagten, Sie hätten zwei Revolver und einen Dolch mitgebracht. Außerdem hatten Sie eine größere Petarde und drei kleinere Kassetten, welche dadurch zu entzünden gewesen wären, wenn man je vier Zündstifte in dieselbe gibt. Eine Petarde und zwei Kassetten waren im Koffer. Eine Kassette ist Ihnen entfallen gelegentlich Ihrer Verhaftung; bei Ihnen wurden elf Stifte gefunden. Ist das richtig? — Angell: Ja.

Präsident: Zu welchem Zwecke sind Sie nach Wien gekommen? — Angell: Darüber enthalte ich mich jeder Aeußerung. — Präsident: Sie geben aber zu, die Absicht gehabt zu haben, Blösch zu tödten? — Angell: Jawohl. — Präsident: Wann haben Sie diese Absicht gefaßt? — Angell: Darüber äußere ich mich auch nicht. — Präsident: Sind Sie nach Wien in der Absicht gekommen, Blösch zu tödten? — Angell: Darüber schweige ich ebenfalls.

Stellmacher's Darlegungen.

Präsident: Also äußern Sie sich nun über das Motiv der Tödtung Blösch's. — Angell: Es halt so ne Sache, ich kann nicht recht mich äußern, weil mir der Zusammenhang fehlt, deshalb hab' ich mir's hier niedergeschrieben, wenn Sie mir's nicht erlauben zu lesen, dann is besser, ich lasse es ganz gehen und schweige. Ueber reden des Verteidigers äußert sich nun Stellmacher: Also die Hauptfrage, der eigentliche Grund war der, daß wir zeigen wollen, daß wir uns nicht Alles gefallen lassen wollen, weil man uns die Mittel entzieht, uns zu verständigen; die Versammlungen, die wir abhalten wollen, werden aufgelöst, unsere Blätter werden konfiskirt, die Polizei bricht in unsere Wohnungen ein und ist brutal, und dieser Blösch hat sich gar so hervorgethan. Da haben wir uns entschlossen, die Sache endlich zur Sprache zu bringen und haben uns geeinigt, Einen einmal meg zu schaffen, und was Blösch anbelangt, weil er gesagt hat nach der Ermordung Hub's: „Wir wird Keiner was anhaben, ich habe einen Revolver bei mir.“ Der Angeklagte stellt mit Entschiedenheit in Abrede, einen Raub geplant zu haben. Er habe dem Blösch nur die Sachen weggenommen, um leichter aus der Stadt zu entkommen, damit man nicht gleich wisse, es sei ein anarchistisches Attentat.

Wäre ich aus der Stadt entkommen, so hätten unsere Zeitungen schon veröffentlicht, daß die Ermordung Blösch's das Werk der Anarchisten ist. Vorher aber sollte man in Wien glauben, es sei ein gewöhnlicher Raubmord.“

Der Präsident unterbricht hierauf die Sitzung auf fünf Minuten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung fängt Stellmacher sein Glaubensbekenntniß zu verlesen an. Dasselbe beginnt mit den Worten: „Ich glaube nicht an Gott.“

Der Angeklagte wird während der Darlegung seiner Ansichten, die meistens nicht reproduzibar sind, wiederholt vom Präsidenten ermahnt, der ihm sagt, was er spreche, sei viel vernünftiger, als was er aus dem Manuscript vorlese. Der Angeklagte legt letzteres schließlich bei Seite und spricht frei, bis der Präsident seinen Expektorationen, die meist gegen die Polizei gerichtet sind, ein Ende macht.

Verteidiger: Sie haben das Glend der Arbeiterfamilien geschildert. Kennen Sie's aus eigener Erfahrung? — Stellmacher: Ich selbst bin im Glend aufgewachsen; mein Vater war ein armer Schuhmacher, er starb, als ich drei Jahre alt war. Er mußte wegen Schwäche das Handwerk aufgeben und hauferte mit Bündelholz. Mutter und Schwester setzten den Handel fort und sind dabei geradezu verhungert. Als ich Soldat war, erhielt ich einen Brief, die Mutter sei sterbend und wünsche mich zu sehen. Man ließ mich nicht fort. Ich schickte ihr Geld, das sie glücklicherweise noch lebend traf. Nun konnte sie sich Suppe kaufen, sich stärken und da... Der Angeklagte verliert die Fassung, kann nicht weiter sprechen und bricht schluchzend auf dem Stuhl zusammen.

Der Fall Eisert.

Der Präsident geht nun auf den Fall Eisert über. Es werden die Aussagen der ermordeten Opfer verlesen, hierauf die Gouvernante Karoline Berger vernommen, welche die Schreckensszene in der Wechselstube noch voller Entsetzen schildert.

Staatsanwalt: Können Sie den Mann beschreiben, der Sie niederschlug? — Zeugin (auf Stellmacher deutend): Ich glaube, der ist es. (Sensation.)

Präsident: Hatte der Mann einen Bart? — Zeugin: Ich weiß nicht, roth war er im Gesicht.

Präsident: Das kann vor Aufregung gewesen sein. Sie finden aber die Statur übereinstimmend? — Zeugin: Ja, auch die Physiognomie.

Präsident: Stellmacher, was sagen Sie dazu? — Stellmacher: Ich kann nicht begreifen, daß mich diese Frau agnosziren will. Ich könnte leicht sagen, wo ich an jenem Tage war, wenn nicht so viele Leute dadurch kompromittirt würden.

Frau Bertha Eisert, die als Zeugin vernommene Witwe des Ermordeten, kann nur über den materiellen Schaden Auskunft geben. Sie weiß sonst nichts.

Mehrere andere Zeugen, die unmittelbar nach der That am Thortorte gewesen, kennen Stellmacher nicht; unter Dienstmann Joseph Wimmer, welcher gesehen hat, wie nach dem Morde ein Mann mit langem schwarzem Haar, der einen Anderen niederschlug, unter der Einfahrt des Eisert'schen Hauses hervortrat. Er meint, Stellmacher könne nach seiner Figur dieser Mann gewesen sein.

Ähnlich äußern sich noch andere Zeugen. Magdalena Kienmeyer, Bedienerin bei Eisert, blickte nach vollzogenem Morde ins Geschäft und sah, wie eine dort anwesende Person ein Papier gegen die Gasflamme hielt. Sie rief: Ja, was machen's denn da? Darauf habe der Mann ihr ein Papier gegen das Gesicht geworfen und sei weggerannt.

Präsident: Wie hat der Mann ausgesehen? — Zeugin: Er war blaß, hatte ein rundes Gesicht und war bartlos.

Präsi.: Schauen Sie sich den Angeklagten an. — Zeugin, nachdem sie Stellmacher fixirt: Beiden kam ichs nicht, aber ähnlich sieht er ihm.

Zeuge Polizeirath Stehling deponirt, daß bei der Aufnahme des Thatbestandes in der Wechselstube ein Bündelknopf gefunden wurde, wie bei Stellmacher deren elf gefunden wurden. — Stellmacher, befragt, warum er die Bündelknöpfe nicht in die Dynamit-Kassette gesteckt habe, erklärt, er hätte es gethan, wenn er von Polizei oder Militär verfolgt worden wäre.

Es werden nun Zeugen vernommen, welche über den Verkehr Stellmacher's mit Kammerer und anderen Arbeitern ausfragen. Der Arbeiter Hermann Poppenwimmer in Floridsdorf erhielt die für Stellmacher bestimmten Briefe aus dem Auslande unter seiner Adresse zugesandt.

Kammerer, den er aus der Schule kennt, sagte ihm einmal, er werde einen Brief aus Wien erhalten, mit Weisungen, die er befolgen müsse. Zuhause fand er den Brief, in welchem ihm aufgetragen ward, aus dem Auslande unter seiner Adresse einlangende Schreiben an den Schneider Anton Kral bei Zelinka (Adresse Stellmachers) zu befördern.

Er that dies wiederholt und war neugierig, den Kral kennen zu lernen, traf ihn aber nicht zuhause. Die ausländischen Briefe seien doppelt convertirt gewesen, auf dem zweiten Couvert befand sich eine vierstellige Zahl.

Stellmacher leugnet, Kammerer zu kennen. Die Quartiergeber Zelinka und Frau wissen nichts Besonderes anzugeben. Ihre Dienstmagd, welche die Besucher Stellmacher's zu kennen erklärt, wird sofort in die Kaserne geführt, um ihr Kammerer zu zeigen. Bei ihrer Rückkunft erklärt sie jedoch, er sei nicht bei Stellmacher gewesen.

Der Präsident bringt hierauf die Mittheilungen des Budapester Gerichtes zur Kenntniß, bezugnehmend auf die Aussagen Hermann Rager's über die von Fried veräußerten Werthpapiere Eiserl's.

Es gelangen sodann die Untersuchungsakten zur Verlesung, betreffend die Auffindung Eiserl'scher Werthpapiere in Budapest. Die Sachverständigen geben bezüglich der Bomben an, die Konstruktion derselben weise auf schweizerische Provenienz hin. Die Explosion derselben hätte große Verheerungen anrichten können. Der in Eiserl's Wechselstube aufgefundenen Stifte sei gleich konstruirt, wie die übrigen Stifte im Besitze Stellmachers.

Folgt sodann die Verlesung der Leumundsnote. Stellmacher sagt, seine früheren Verurtheilungen, insbesondere in Bezug, seien ungerecht.

Die Nachfrage über Stellmacher bei Schweizer Sozialisten ergab, daß dieselben über den Aufenthalt Stellmachers nichts wußten, da sie nichts mit den Anarchisten zu thun haben wollten.

Der Präsident verliest nun einen Brief Stellmacher's an den Genossen Schmidt, welchen Stellmacher aus der Untersuchungshaft schmuggeln wollte. Stellmacher sagt darin, daß er sich selbst befreien werde; er ersucht um Stillsitz für Bomben und mahnt zu Vorsicht. Der Präsident befreit die Behauptung Stellmachers, daß er die Angestellten des Landesgerichts dupirt habe. Der Mann, der diese Mittheilung machte, sei stets verlässlich gewesen.

Darauf folgte die Verlesung der Briefe Stellmacher's an den österreichisch-ungarischen Gesandten in Bern und an deutsche Polizisten, worin er gegen gutes Honorar seine Konfidenten Dienste anbot. Stellmacher behauptet, es sei nur ein taktisches Parteinanöver gewesen. Weiter wird verlesen eine Note der Budapester Polizei, wonach zwei Genois-Löwe, welche vom Eiserl'schen Raubmord herrühren, am 2. Februar dort verkauft wurden. Die Wiener Polizei theilt in einer Note mit, daß bei den Budapester Akten sich auch eine Londoner Postsendung fand mit einem namhaften Geldbetrag für Wiener Genossen mit dem speziellen Auftrag, Stellmacher eine größere Summe einzuhändigen. Die Verhandlung endete 9 Uhr Abends. Das Beweisverfahren ist noch nicht geschlossen. Morgen um 9 Uhr folgt die Fortsetzung der Verhandlung.

Offener Sprechsaal. *)

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1. 15 fr. per Meter bis fl. 8. 60 fr. (in 16 verschied. Qual.) verwendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. Hofstf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto nach der Schweiz.

Nyilatkozat.

A Királyi-párt ugy látszik utolsó puskaporát puffogatja el. Egy névtelen izraelitával röpvét küldözget postán a belvárosi izraelita választókhöz, melyben gróf Zichy Jenő atlatomos antisemitának nyilváníta, továbbá írja, hogy egész családjá 18 darab (sic) mágnás a zsidóházasság ellen szavazott.

Hogy gróf Zichy Jenő nem antisemita, azt az egész ország tudja; hogy reá szavazott a vegyes-házassági törvényjavaslata, az is köztudomású.

De ha lenne valaki, a ki nem tudja, hogy a törvényjavaslat ellen szavazó Zichy grófok legnagyobb részben, s köztük a főrendiházi ellenzék vezére is Királyi Pártjához tartoznak, hát ezt az igazsághoz hiven ezennel megmondjuk, a választókra bizván levonni a következtetéseket.

A Zichy-párt intéző bizottsága.

Promessen auf

3% BODEN - KREDIT - LOSE für die Ziehung am 15. d. M., Haupttreffer ö. W. fl. 50,000, verkauft a fl. 1 und 50 fr. Stempel

Parfumerie M. LUEFF, Budapest, Waisen-gasse Nr. 28. 4149

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Gleichenberger Mineralwässer.

Eminentes Heilmittel gegen Katarrhe aller Schleimhäute und Verdauungsorgane. Bestes, der Gesundheit zuträgliches Erfrischungsgetränk.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. HEINRICH MATTONI, Karlsbad u. Budapest.

Steirische Landes- Rohitsch-Sauerbrunn Unter-Steiermark. Südbahnstation Pölstschach. Saison Mai-Oktober.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwasser-Kur, Mollentur. Haupt-Indikation: Erkrankungen der Verdauungs-Organe. — Komfortabler Aufenthalt. 3222

Tief betrübten Herzens geben wir in unserem, sowie im Namen unserer Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden unseres geliebten Sohnes, resp. Bruders und Schwagers,

Hermann König,

welcher heute Früh nach langem, schwerem Leiden im 28. Lebensjahre in ein besseres Jenseits hinüber gegangen. Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 10. Juni a. c., Nachm. 1/2 6 Uhr, vom Trauerhause, Promenadegasse Nr. 6, nach dem isr. Friedhofe statt. Friede seiner Asche!

Simon König, Juli König, geb. Kriszhaber, als Eltern; Jakob König, Ignaz König, Heinrich König, Leopold König, Wilhelm König als Brüder; Karoline König, geb. Schweiger, Rosa König, geb. Weinberger, Fanni König, geb. Schwarzlopf, als Schwägerinnen. 4181

Ein Compagnon

mit 2000 fl. Baareinlage wird gesucht zu einem rentablen, ohne Konkurrenz dastehenden Geschäft, welches schon im besten Betriebe ist. Gefällige Anträge unter „S. S. 2000“ an die Expedition dieses Blattes. 4185

Telegramme.

Die Konferenz betreffs Egyptens.

Rom, 9. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: Lord Granville zeigte den Botschaftern derjenigen Mächte, welche die Konferenz sine conditione angenommen, nämlich Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und Rußland, an, daß ein Einverständnis im Prinzip zwischen England und Frankreich über die Bedingungen zu Stande gekommen sei, welche Frankreich für seine Beteiligung an der Konferenz gestellt hat. Das Einverständnis werde den gedachten vier Mächten bald mitgetheilt werden, damit sie ihre Ansicht über dasselbe äußern können.

London, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Das französisch-englische Einverständnis über Egypten ist noch nicht perfekt; es wird zwischen beiden Mächten noch über die Zusammensetzung der ägyptischen Finanz-Kontrollbehörde verhandelt. In den Unterredungen mit Waddington sei übrigens ausdrücklich hervorgehoben worden, daß jede Entscheidung der Billigung des Parlamentes vorbehalten bleibe. Die Berührung durch letzteres ist sehr wahrscheinlich.

Wien, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ In Bezug auf die Dauer der englischen Okkupation in Egypten ist zwischen Frankreich und England eine Verständigung dahin erzielt worden, daß die Okkupationsdauer nicht, wie ursprünglich von Frankreich gewünscht, zwei, sondern drei Jahre währen solle.

London, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Das englische Kabinet hat

der Pforte folgende Bedingungen für die türkische Expedition nach dem Sudan gestellt: Die türkischen Truppen sollen unter englisches Kommando gestellt werden und die sudanesischen Häfen am Rothen Meere bis nach Beendigung der Pazifikation besetzt halten; dagegen verpflichtet sich England, die Kosten der türkischen Expedition zu bestreiten. Die Pforte ist diesem Vorschlage prinzipiell nicht abgeneigt, hat aber noch keine definitive Antwort erteilt.

Kroatischer Landtag.

Agram, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Morgen wird der Landtag den Antrag des Abgeordneten Jovic wegen Unterbreitung der auf die Aushängung der zweisprachigen Wappenschilder bezüglichen Akten, deren Finanzminister Szapary in der Reichstags-Sitzung vom 7. Oktober 1883 erwähnte, verhandeln. Die Majorität gebietet diesen Antrag fallen zu lassen. Graf Pejacsevich soll, wie verlautet, das Wort ergreifen und den Landtag auffordern, ihm betreffs seiner Erklärung, die seinerzeit in den Budapester Blättern erschienen ist, ebenso viel Glauben schenken, wie der ungarische Reichstag es dem ungarischen Finanzminister gegenüber that, oder ihn in den Anklagestand versetzen. — Sodann folgt die Spezialberatung folgender Anträge des Ufer-Ausschusses:

1. Der Landtag erklärt, daß durch die Ernennung eines königlichen Kommissärs nach dem Rücktritte des Banus Pejacsevics über Antrag und mit Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten das kroatisch-slavonisch-dalmatinische Grundgesetz, das dem königreiche Kroatien-Slavonien als politischer Individualität eine staatsrechtliche Stellung und vollkommene Autonomie gewährleistet, verletzt wurde. Der Landtag vermahnt sich feierlich gegen diese verfassungswidrige und gesetzwidrige Handlung des Ministerpräsidenten. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der ungarische Reichstag den Bericht des Ministerpräsidenten in betreff der Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe in Kroatien zur Kenntniß nahm, erklärt der kroatische Landtag: zur Beurtheilung der Deutung des Ausgleichgesetzes kann der Reichstag als gemeinsamer ungarisch-kroatischer Vertretungs-Körper nicht kompetent sein, er ist hierzu nur als engerer ungarischer Reichstag mit demselben Rechte kompetent wie der kroatische Landtag.

2. Zum Zweck der Sanirung der Verletzungen des Ausgleichgesetzes wählt der Landtag eine zwölfgliedrige Regnikolardeputation, welche mit der vom ungarischen Reichstage zu entsendenden Regnikolardeputation die Gegenstände auszugleichen streben wird.

3. In Betreff der kroatischen Amtssprache, des kroatischen Wappens, der kroatischen Sektionen bei den Ministerien, dann des Titelgebrauches fordert der Landtag die Regierung auf, sie möge dies im Einvernehmen mit der gemeinsamen Regierung im administrativen Wege ebnen.

5. Der Landtag fordert die Regierung auf, die Entsendung einer ungarischen Regnikolar-Deputation zu erwirken.

Die Nationalpartei wird zu jedem dieser Punkte wesentliche Amendements einbringen.

Paris, 9. Juni. In der Kammer verlas Dreyfuß den Bericht der Kommission über die Revisionsvorlage, welcher die Annahme des Regierungsentwurfs beantragt. Die Kommission verlangt, daß die Berathung der Vorlage auf die Tagesordnung der am nächsten Montag stattfindenden Sitzung gestellt werde. Die Kammer nahm indeß mit 249 gegen 234 Stimmen die von Tezenas beantragte Motion an, wonach die Berathung derselben erst nach Erledigung des Rekrutirungsgesetzes erfolgen soll.

Paris, 9. Juni. Merikale Blätter veröffentlichen Depeschen aus Rom, welche berichten, daß daselbst gestern vor der Minervakirche Unruhen stattgefunden haben. Die Polizei ließ den Platz räumen und nahm Verhaftungen vor. Abends wurden auf der Piazza della Colonna Pflöcke und Rufe gehört, welche den Merikalen galten. Eine Truppenabtheilung zerstreute die Menge und wurden neuerliche Verhaftungen vorgenommen.

Wien, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach einer St. Petersburger Zuschrift ist im Kreise Bobrjnsk (Gouvernement Minsk) eine von revolutionären Emisären angeführte Bauernbewegung ausgebrochen, welche erst nach Heranziehung einer beträchtlichen Truppenmacht unterdrückt werden konnte.

Newyork, 9. Juni. „Times“ hält die Niederlage der Republikaner bei der Wahl des Präsidenten für wahrscheinlich.

Wien, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser empfing heute die Deputation der protestantischen Generalsynode, welche die bekannnten Beschwerden wegen der bedrängten Lage der protestantischen Kirche in Oesterreich vortrug, sehr huldvoll, eine eingehende Prüfung der Beschwerdeschrift zuzugend.

Agram, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Affaire Josipovics-Starcevic ist in Folge der Abreise des Letzteren in ein neues Stadium getreten. Josipovics dürfte von dem Verlangen eines Widerrufs im Landtage absteigen und sich mit einem Widerruf vor Zeugen begnügen. Starcevic ist bereit, die Affaire auf diese Weise zu erledigen.

Wien, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Leichenfeier des Grafen Török hat heute mit militärischem Gepränge in der Botivkirche statt-

gefunden. Minister Dr. Drczy wohnte der Feier bei. Zahlreiche Kränze in den ungarischen Farben schmückten den Saal.

Wien, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Wegen verspäteter Ankunft zweier Dampfschiffe aus Ostgalizien und der Butowina am Preßburger Viehmarkt haben die Aufgeber gegen die Nordbahn und die Lemberg-Gzerowitzer Bahn Beschwerde erhoben, Schadenersatz beanspruchend. Die Beschwerde wurde auch der ungarischen Regierung unterbreitet.

Zu den Klauenburger Wahlergebnissen. Klauenburg, 9. Juni. („N. B.“) Der Verwaltungsausschuß verhängte gegen den Bürgermeister Minorich mit 11 gegen 5 Stimmen die Disziplinarrückführung und sprach mit 9 gegen 7 Stimmen die Suspension desselben aus. Als Untersuchungskommission wurden Dr. Georg Hiner, Anton Dobal und Sigmund Gáman ernannt. Morgen findet eine außerordentliche Municipalversammlung statt, welche über die Designation eines Substituten verfügen soll und sich recht lebhaft gestalten dürfte.

Berlin, 9. Juni. (Schluß.) Papierrente 67.40, 6proz. österr. Papierrente 80.10, Silberrente 67.80, Ultimo-Goldrente 85.70, 6proz. ung. Goldrente 102.70, 4proz. ung. Goldrente 77.—, 5proz. ung. Papierrente 74.60, ungar. Ostbahn-Obligationen 80.60, 6proz. Ostbahn-Prioritäten 99.70, Kreditaktien 517.—, österr.-ung. Staatsbahn 535.—, Südbahnaktien 255.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 120.40, Kaschau-Dorberger Bahn 61.90, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 206.25, Wechsel per Wien 167.50, orientalische Anleihe zweiter Emission —, Elbethal 334.—, Eskomptebank —, Länderbank —, Schwach; Geschäftsstille. Spielpapiere, Banken, Bergwerke gedrückt. Bahnen ziemlich behauptet. Renten, Russen wenig nachgebend. Zinsfuß 2 1/2 Proz. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 517, österr.-ungar. Staatsbahn 535.50, 4proz. Silberrente —, Südbahnaktien 256.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 120.80, 4proz. ungarische Goldrente 76.80. — Gedrückt.

Frankfurt, 9. Juni. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 256.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 266.50, Karl Ludwigbahn 239.50, Südbahn —, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4proz. ungar. Goldrente —, 4proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, 4proz. Papierrente —, 1860er Lose —, ungarische Kredit —, Tabakaktien —, Watt.

Paris, 9. Juni. (Schluß.) 3proz. Rente 79.32, 4 1/2proz. Rente 108.20, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 667.—, Südbahnaktien 316.—, französische amortisierbare Rente 80.35, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 77 1/2, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottoman 653.—, Bewegt.

Berlin, 9. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juni-Juli Nm. 170.50, per September-Oktober Nm. 176.75, Roggen per Juni-Juli Nm. 146.50, per September-Oktober Nm. 146.50, Hafer per Juni-Juli Nm. 143.50, per September-Oktober Nm. 135.75, Kübböl per Juni-Juli Nm. 56.—, per September-Oktober Nm. 54.30, Spiritus per Juni-Juli Nm. 52.30, per August-September Nm. 52.70. — Weizen still, Roggen fest, Hafer ruhig, Del und Spiritus fest.

Paris, 9. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.50, per Juli 23.75, per Juli-August 23.75, per vier letzten Monate 24.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 48.30, per Juli 49.—, per Juli-August 49.30, per vier letzten Monate 50.40. — Kübböl per laufenden Monat 67.25, per Juli 67.25, per Juli-August 68.75, per vier letzten Monate 70.75. — Spiritus per laufenden Monat 46.—, per Juli 46.50, per Juli-August 46.50, per vier letzten Monate 46.75. — Weizen und Mehl fest, Del still, Spiritus fest. — Bewölkt.

Der Kapitalist.

Budapest, 9. Juni. (Von der Börse.) Auf den Anlauf zur Kursbesserung, den die Börse in den letzten Tagen gewonnen, ist heute wieder eine nicht unbedeutende Abschwächung gefolgt. Die Erzeffe, zu welchen die Wahlbewegung in Ungarn Anlaß geboten, werden in Wien und im Auslande, wo die Wahlen sich meist viel ruhiger vollziehen, noch ernster aufgefaßt, als hierzulande. Die heute eingetretene Reaktion der Kurse wird größtenteils den alarmierenden Nachrichten über die Erzeffe in der Provinz zugeschrieben. Der günstige Eindruck, welchen die morgen in Wien beginnenden Konferenzen über die Finalisierung der ungarischen Rentenkonversion hervorgerufen, wurde dadurch wesentlich abgeschwächt, und wenn sich die Ausschreitungen auf dem Lande wiederholen sollten, so könnte sehr leicht ein nochmaliger Aufschub der Konversion dadurch herbeigeführt werden. Die Agitatoren, welche das Volk zu den blutigen Erzeffen aufheizen, schädigen sonach direkt den Kredit des Landes. Zum Glück wird die Wahlbewegung bald zu Ende sein und die jegige Aufregung wird dann hoffentlich in kurzer Zeit verschwinden. Da der Geldstand an den auswärtigen Plätzen fortwährend flüssig, die politische Situation durchaus friedlich ist und die Enttäuschungen sich durch die im ganzen Lande gefallenen Niederschläge wesentlich gebessert haben, so sind die Bedingungen für eine freundliche Disposition der Börsen in hohem Maße vorhanden, und die Rentenkonversion dürfte, wenn auch vielleicht nicht in diesem Monat, aber jedenfalls noch im Laufe dieses Sommers zum Abschluß gelangen. Die vom englischen Parlament bereits in zweiter Lesung beschlossene Konversion der 3proz. Consols in 2 1/2, respektive 2 1/2proz. Titres trägt ebenfalls dazu bei,

die Chancen einer baldigen Beendigung der Rentenkonversion zu vermehren.

(Zehrfregulierungs-Arbeiten.) Wie aus Groß-Becskereß geschrieben wird, sind bei der gestern dort seitens der Groß-Becskereßer Zehrfregulierungs-Gesellschaft abgehaltenen Offertverhandlung bezüglich Vergebung der circa 250,000 fl. betragenden Regulierungsarbeiten folgende Offerte eingereicht worden, und zwar: Michael Magari in Temesvár 35 fr., Eduard Schar in Szegedin 38 1/2 fr., J. Ed. Cséry in Budapest 41 fr., Peter Gregersen in Szegedin 43 fr., Joseph Fleischmann in Budapest 52 fr., A. Deutsch u. Sohn in Budapest 41 1/2 fr., Ed. Leberer in Szegedin 55 fr., Sigm. Deutsch in Budapest 35 1/2 fr., Leopold Klein in Budapest 38 1/2 fr., Leopold Deutsch in Szegedin 48 fr., Ferdinand Jirafek in Szegedin 51 fr. per Kubikmeter. Die Entscheidung wird später von dem Verwaltungsausschuß getroffen.

(Breslauer Wollmarkt.) Die Nachrichten über den gegenwärtig stattfindenden Breslauer Wollmarkt lauten günstig. Die Gesamtzufuhr beträgt 18,000 Ztr., wovon bei guter Kaufkraft der Fabrikanten bereits die Hälfte abgesetzt wurde. Die Preise blieben fest, mitunter wurde auch 10—15 Mark per Ztr. mehr erzielt, als im Vorjahre.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein veröffentlicht folgende Ansolvenzen: Clemente Biasi, Kaufmann in Trient; Hans Klotz, Galanteriewaarenhändler in Brünn; A. Pollatschek's Witwe u. Söhne, Handelsfirma in Nagykároly; F. (Kanni) Deutsch, Handelsfrau in Erlau; Leopold Böhm, Damenschneider in Prag 501—1; Ludwig Eder, Damentonfessionär in Wien, 7. Bez., Siltgasse 1; Ignaz Klein, Gemischtwaarenhändler in Wien, 9. Bez., Währingerstraße 58; Heinrich Stib, Eisenmöbelfabrikant in Preßburg.

(Wiener Fruchtbörse vom 9. Juni.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Juni-Weizen von 9 fl. 75 fr. bis 9 fl. 80 fr., Juni-Juli-Weizen von 9 fl. 75 fr. bis 9 fl. 80 fr., Herbstweizen von 10 fl. 17 fr. bis 10 fl. 22 fr., Roggen, prompt von 8 fl. 30 fr. bis 9 fl. 30 fr., Juni-Roggen von 8 fl. 30 fr. bis 8 fl. 35 fr., Herbst-Roggen von 8 fl. 32 fr. bis 8 fl. 37 fr., Mais, prompt, von 6 fl. 95 fr. bis 7 fl. 10 fr., Juni-Mais 6 fl. 92 fr. bis 6 fl. 97 fr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 95 fr., Juli-August-Mais von 7 fl. 10 fr. bis 7 fl. 15 fr., August-September-Mais von 7 fl. 18 fr. bis 7 fl. 23 fr., Mai-Juni-Mais 1885 von 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 10 fr., Hafer, prompt, von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 90 fr., Juni-Hafer von 8 fl. 48 fr. bis 8 fl. 48 fr., Herbst-Hafer von 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 20 fr.

(Steinbruch, 9. Juni.) (Original-Bericht der Steinbrucher Vorsteherviehändlerhalle.) Das Geschäft ist heute fest. Es notirten: Ungarische Schweine, schwere, alte von 46 1/2 fr. bis 47 1/2 fr., junge, schwere von 48 1/2 fr. bis 49 fr., mittlere von 49 fr. bis 50 fr., leichte 50 fr. bis 51 fr., Bauernwaare, schwere 47 bis 47 1/2 fr., mittlere — bis — fr., leichte 50 bis 51 fr., rumänische Bakonher, schwere 48 bis 49 fr., mittlere 49 bis 50 fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, ferbische, schwere 49 bis 50 fr., transito, mittlere 49 bis 50 fr., transito, leichte 49 bis 51 fr., transito, jährige Futter-schweine, lebend Gewicht — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

(Preßburger Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb zum heutigen Schlachtviehmarkt betrug 3323 Stück Schlachtvieh, und zwar 1640 Stück ungarischer, 1435 polnischer, 248 deutscher Race. Die Preise reduzierten sich um 2 fl. gegen die des letzten Marktes. In Folge des abnorm großen Auftriebes verkehrte der Markt in flauer Tendenz; da jedoch viele Käufer erschienen sind, dürfte der gesammte Auftrieb verkauft werden. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen zu 55—60 fl., polnische zu 57—60 fl., deutsche zu 57 fl. bis 64 fl. 50 fr., Stiere zu 55—59 fl., Kühe zu 56—58 fl. Die Talmann'sche Spiritusfabrik in Urad erzielte für ungarische hochprima Döfen ausnahmsweise 63 fl. 50 fr., Alles per 100 Kilogramm.

Paris (La Billeterie), 5. Juni. Aufgetrieben waren 2505 Stück Hornvieh und 18,800 Stück Schafe. In Folge der günstigen Witterung und des geringen Auftriebes war das Geschäft in Hornvieh lebhaft und erzielten die Preise eine Avance von 10 bis 15 Francs per Kopf. In Schafen war das Geschäft schwieriger und konnten die Preise nur mit Mühe gehalten werden. Einzelne Kategorien mußten mit 2 Centimes per halbes Kilogramm billiger abgegeben werden. Man bezahlte im Allgemeinen für Hornvieh 70 bis 80 Centimes, für geschorene Schafe 85 Centimes bis 1 Franc 3 Centimes und speziell für ungarische Schafe (3103 Stück) 95 Centimes bis 1 Franc per halbes Kilogr.

Wiener Börse vom 9. Juni.

(Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war auf allen Gebieten rückgängig; Devisen und Baluten unverändert, Geld knapp. Es notirten: Ungarische Kredit 308.75, ungarische Eskomptebank 90.—, Dampfschiff 563.—, Alsdobahn 178.—, Kaschau-Dorberger 148.75, Graz-Raaber 172.75, Donau-Drava 177.—, Siebenbürger 176.75, Theißloje 115.40.

Schlußkurse österreichischer Werthpapiere: Österr. Kreditaktien 308.—, Anglo-Austrian 111.10, Südbahnaktien 151.30, österr.-ungar. Staatsbahn 317.80, 4proz. Goldrente 101.80, 20 Francsstücke 9.68, Londoner Wechselkurs 122.10, 4proz. Papierrente 80.47, Karl Ludwigbahn 286.75, österr. Kreditloje 175.75, 1864er Loje 169.50, österr.-ungar. Bank 859.—, 4proz. Silberrente 81.35, Münz-Dukaten 5.74, 1860er Loje 135.25, deutsche Bankwechsel 59.60, Türkenloje 20.50, Elbethalbahn 188.75, Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 564.—, Banöver ein 107.—

Schlußkurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 101.75, ung. Eisenbahnanlehen 142.75, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 102.—, ungar. Kreditbank 308.75, 6 1/2proz. ungar. Bodentredit-Anleihen 101.75, Alsdobahn 178.25, Sieben-

bürger 176.50, ungar. Nordostbahn 163.—, Ostbahn-Prioritäten 102.70, ung. Ostbahn-Obligation 96.60, ung. Prämienloje 115.25, Theißbahn 250.75, Weinrenten-Obligat. 98.25, ungar. Eskomptebank 90.25, 6proz. Goldrente 122.70, Kaschau-Dorberger 148.75, Theißthal-Loje 115.—, 5proz. ungar. Papierrente 88.80, 4proz. ung. Goldrente 91.92, Budapest-Fünffürchner Prioritäten —, Tabakaktien —.

Im Nachmittags-Privatverkehr verursachten flauere auswärtige Notirungen eine weitere Ermattung. Es notirten: Österr. Kreditaktien 307.20 nach 308.40 und 307.10, ungarische Goldrente 91.90 nach 91.95. Abends blieben österreichische Kreditaktien 307.05.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 9. Juni. Die Erzeffe bei der ungarischen Wahlbewegung und ungunstige Nachrichten betreffs der deutschen Börsensteuer wirkten heute nachtheilig auf die Stimmung, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen zurück. Der Verkehr war lustlos.

Die Vorbörsen eröffnete in fester Stimmung, ermattete aber später; österreichische Kreditaktien varirten zwischen 310.80 und 308.40, blieben 308.50 G., ungarische Kredit mit 311.75 bis 309.75 geschlossen, blieben 310 G., vierprozentige Goldrente zu 92.05 bis 91.95, fünfprozentige Papierrente zu 88.80 bis 88.75, ungarische Eskomptebank zu 91.25 gehandelt.

In der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 309 und 308.40, ungar. Kredit zwischen 309.75 und 309.25, erstere blieben 308.50 Geld, letztere 309.50 Geld, Eskomptebank zu 91.25 bis 91 gemacht, vierprozentige Goldrente zu 91.95 bis 91.90, fünfprozentige Papierrente zu 88.72 1/2 bis 88.80 geschlossen, erstere blieb 91.90 G., letztere 88.75 G., Theißthal-Loje zu 115.15, Straßenbahn fester, zu 582—583, Drahtseile Biegelei zu 191 bis 192.50, Steinbrucher Dampfsiegelei zu 292 geschlossen. Devisen und Baluten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.68 bis 9.70, Reichsmark 59.65 bis 59.75, London 122.10 bis 122.30.

Die Prämienstücke waren billiger, Stellingen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 8 fl. bis 8 fl. 50 kr.

Der heutige Nachmittagsverkehr war äußerst unbedeutend. Österr. Kreditaktien varirten zwischen 308.70 und 309 und schloßen 308.60, ungarische Kredit notiren 309.50, in vierprozentiger ungar. Goldrente blieb 91.95 bis 91.97 1/2 G., fünfprozentige Papierrente notirt 88.80.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, aber auch die Kaufkraft war beschränkt, die Tendenz war wohl etwas ruhiger, doch blieben die Preise unverändert und wurden ca. 12,000 Mtr. umgesetzt. In allen anderen Körnern war der Verkehr unbedeutend, die Preise blieben unverändert. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 20 kr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 10 fl. 20 kr., 100 Mtr. 71.3 R. zu 10 fl. 5 kr. mit Zufatz, 300 Mtr. 77 R. zu 10 fl. 5 kr. mit Zufatz, 100 Mtr. 76.8 R. zu 10 fl. 5 kr., 100 Mtr. 76.8 R. zu 10 fl. 5 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 95 fr., Alles per drei Monate. — Vester Boden: 100 Mtr. 77.4 R. zu 9 fl. 95 fr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 95 fr., 300 Mtr. 76.2 R. zu 9 fl. 95 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 95 fr. mit Zufatz, 600 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 90 fr., 100 Mtr. 76.2 R. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 75.2 R. zu 9 fl. 80 fr., 800 Mtr. 75.7 R. zu 9 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Vajaer: 1200 Mtr. 78.4 R. zu 10 fl. 20 kr., per drei Monate. — Bácskaer: 100 Mtr. 73.5 R. zu 9 fl. 70 kr., per drei Monate. — Donauer: 800 Mtr. 74.8 R. zu 9 fl. 55 fr., per drei Monate. — Banater: 1600 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 75 fr., 900 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 80 fr., Beides per drei Monate. — Nordungarischer: 200 Mtr. 77.7 R. zu 9 fl. 85 fr., per drei Monate. — Walachischer: 100 Mtr. 76.4 R. zu 9 fl. 10 kr., 200 Mtr. 72.8 R. zu 8 fl. 45 fr., per drei Monate. — Hafer: 1600 Mtr. zu 7 fl. 90 fr. und 200 Mtr. zu 7 fl. 15 fr. per Kasse.

Termine drückten sich durchgehends mit einigen Kreuzern. Gehandelt wurde Vormittags: Herbstweizen zu 9 fl. 86 bis 9 fl. 80 kr., Mais per Juni-Juli zu 6 fl. 49 und 6 fl. 47 kr., per Juli-August mit 6 fl. 59 fr. bis 6 fl. 57 fr., Herbsthafer zu 6 fl. 78 fr. — Nachmittags wurde Herbstweizen Anfangs mit 9 fl. 81 fr. bis 9 fl. 79 fr., später wieder mit 9 fl. 83 fr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare preishaltend. Pflaumen, Termine weichend, serbische Sachwaare per Oktober-November zu 19 fl. 20 kr., slavonischer Leckwar per September-Oktober zu 21 fl. 50 kr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen Samstag unverändert.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Herbst (9.80-9.82), Mais per Juni 1884 (6.46-6.48), Hafer per Herbst (6.78-6.79), etc.

Wasserstand vom 9. Juni.

Table with 3 columns: Location, Direction, and Water Level. Includes Donau (2.41 aug. 0.03), Preßburg (2.21 aug. 0.39), Wien (2.25 aug. 0.29), etc.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Kungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft, Ertelegasse Nr. 5.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 159.

Beilage des Neuen Pester Journal.

Dienstag, den 10. Juni 1884

Nemzeti színház.
Reich Irma kiasszonyának utolsó fellépésével.

C A R M E N.
Dalmü 4 felv. Zenéjét írta Bizet György.

Don José	Pauli
Escamillo	Ódry
Dancalre	Fekter
Remendado	Dalnoki
Zuniga	Tallán
Morales	Kiss D.
Lillas Pastia	Gonda
Carmen	Reich Irma
Mikaela	Spányi I.
Mercedes	Kordin M.
Frasquita	Tarnai

Kozdote fél 8 órákor.
Holnap:
Az attaché.
Vígjáték 4 felv. Irta Meilhac H.

Népszínház.
E l ő s z ő r :

A hercegnő.
Operette 1 felv. Zenéjét szerzette Gaston Serpette.

Diana hercegnő Hegyi A.
Verdac György Rákosi Sz.
A bengáli tigris.

Bohózat 1 felv. Irta Brissebarre E. és Marc M.
Pont-aux-choux Tihanyi

Aurélié Rákosi Sz.
Serfeuille Benedek
Clapotte Vidorné

Eljegyzés lámpafénynél.
Operette 1 felv. Zenéjét szerzette Jaques Offenbach.

Péter Vidor
Lizi, rokona Ligeti I.

Mari Katalin Hegyi A.
Éji ör Szelényi A.
Kozdote fél 8 órákor.
Holnap ugyanez.

Fővárosi szinkör,
Budán, a Krisztina-városban.

Három pár czipó.
Énekes vigjáték 3 felvonásban, 1 előjátékkal. Irta Berla A.
Kozdote 7 órákor.

Sommer-Theater im Stadtwaldchen.
Gastspiel der Sodal-Sängerin Fräulein Gina Wendl.

Die Verfechterin von Budapest.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Johann Thyan.

Schwindl	Fr. Müller
Seidenbusch	Fr. Thyan
Thekla Berger	Fr. Wendl
Chrysemus-Plügerl	Fr. Kränzer
Der Pfarrer	Fr. Riedl
Buber, Wehner	Fr. Wittner
Breiner, Amtsbienner	Fr. Balz
Marie, dessen Tochter	Fr. Baurert
Friedrich Gabner	Fr. Leo
Arthur Nachtweil	Fr. Deutscher
Geni, Handelsmann	Fr. Klein
Herr Maier	Fr. Singer
Madame Maier	Fr. Löcs
Selene	Fr. Fischer
Camilla	Fr. Zurb
Bertha	Fr. Jolan
Plügerl	Fr. Sommer
Tremolo	Fr. Jantovits
Gypferl	Fr. Kemm

Anfang 6 Uhr.

VILLA BELLEVUE.

Heute, Dienstag, den 10. Juni:
Grosses Doppel-Konzert

der k. k. Regiments-Kapelle Erzherzog Albrecht, Kapellmeister **FLOSSMANN** und einer National-Kapelle.
Konzertanfang halb 6 Uhr.
Eintritt großer Garten 20 kr. — Kleiner Garten frei.
Separirte Lauben. — Telephonverbindung.
Voranzeige: Am 6. Juli: 1. Konzert des k. k. Hofballmusik-Direktors

E. STRAUSS,
k. k. brasilianischer Ehren-Hofkapellmeister zc., mit seiner aus 40 Personen bestehenden Kapelle aus Wien.

Wien! Hotel Kronprinz Wien!

L. Seiler's
3445 Schönste Lage, musterhaft rein,
Gassenzimmer von 80 kr. aufwärts.
Café, Restaurant, Bäder im Hause.
Tramway, Dombus nach allen Richtungen.

Hoffmann's Patent - Reisstärke.

Aus der größten Fabrik der Welt. Tägliche Produktion 500 Meter-Centner, womit circa 2000 Arbeiter beschäftigt.
Anerkannt beste Reisstärke, garantiert chemisch rein.
Vollständig säurefrei!
Schwache Weinge und elastische Steifheit zeichnen die damit gestärkte Wäsche aus!

Auf der Ausstellung in Amsterdam 1883 erhielt Hoffmann's Patent - Reisstärke die höchste Auszeichnung, das

Ehrendiplom.

Man verlange deshalb nur die in allen Spezereihandlungen vorrätige

Hoffmann's Patent - Reisstärke
und achte gefälligst auf die Schutzmarke „weiße Katze“.

1053

Fiumaner Reisstärke.

In allen renommierten Spezereihandlungen ist die anerkannt vorzüglichste

für deren absolute chemische Reinheit die Fabrik garantiert, zu erhalten.
Man achte daher auf die Schutzmarke (weißer Elefant).

Möbel

von 6 Zimmern, bestehend in komplet. Schlaf- und Speisezimmer, Salongarnituren, Ottomanen, Divans, Vorhänge, Teppiche, Bilder, Spiegel, sind einzeln oder im Ganzen billig aus freier Hand zu verkaufen. Zu sehen: **Nador-utca 13, 2. Stock, Thür 13, von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.** 4134

WAGENDECKEN,
schwarz oder gelb, aus Delftaufschut oder naturell imprägnirt, auch

Lokomobil- und sonstige Beden,
Frucht- und Reppplachen,
feinst weißes, blaues oder gelbes

Patent-Wagenfett,
ferner importirtes Oliven- oder Zulfänder

Maschinenschmieröl,
Theer und Pech, Blauslein, karbolaurer Kalk zc. offerire ich den Herren Defonomen, Großfuhrleuten, Speditoren zc., ferner Glanzwische, Tinte zc. in garantirt bester Qualität zu den billigsten Fabriks-, resp. Tagespreisen.

Bernhard Deutsch,
Budapest, I. ungar. Wagenfett- und wasserdichte Deckfabrik, äußere Waißnerstraße 58, im eigenen Hause.

ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.

Auftreten des **Ersten Original-Kärntner Damen-Quartetts.**

erstes Auftreten der amerikanischen Künstler-Gesellschaft **G a r e t t a**

mit ihren 30 dressirten Tauben.
Vorführung von **Farini's**

dressirten engl. **OCHSEN** durch **Mr. Rüger**, ferner Auftreten der Damen: **Mlle. Cora de Biath, Fräulein Schmittler, Kreutl, Geschwister Beregi, Mihály Emoly** der Herren: **Naucke, Paulsen, Rafaelo, Gaetano, Brüder Bonola, Ferdinand Rück, Gesellschaft Lars-Larson** und des gesamten engagirten Künstler-Perfonals.

JOS. PRUGGMAYR'S „WALHALLA“

Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.
Heute und täglich Vorstellungen.

Neu! **O diese Weiber!** Neu!
Auftreten der reizenden Liebesjägerin **Fräulein Fritzi Edelweiß**, sowie der franz.-deutschen Liebesjägerin u. Instrumentalistin **Mrs. Anna Wohl.**

Samstag, den 14. Juni: Zum ersten Male: „Der Sport.“

RESTAURATIONS - GARTEN,
vormals Sturm.

IX. Bezirk, Gasengasse Nr. 30.
Heute, Dienstag, den 10. Juni 1884:

Musik-Konzert

der **Damen-Musik-Kapelle BREZINA** unter Mitwirkung der 7jährigen Cimbalistin **Fräulein Ida.**

Der Garten ist prachtvoll und zu allen Festlichkeiten geeignet.
Anfang halb 7 Uhr. Entrée frei.

4149 Achtungsvoll **J. Hofbauer, Gastgeber.**
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag **K o n z e r t.**

Omnibus-Verkehr

Budakesz-Budapest.

Von heute ab verkehren Omnibusse von Budapest (Gr. Kronengasse, Kirchenbazar) nach Budakesz mit folgender Fahrordnung:

An Sonn- und Feiertagen:

Von Budapest:	Von Budakesz:
8 Uhr Früh	5 Uhr 30 Minuten Früh
12 Uhr Vormittags	6 Uhr 30 Minuten Früh
2 Uhr Nachmittags	10 Uhr Vormittag
	7 Uhr Abends
	8 Uhr Abends.

An Wochentagen:

Von Budapest:	Von Budakesz:
9 Uhr Früh	5 Uhr 30 Minuten Früh
2 Uhr Nachmittags	6 Uhr 30 Minuten Früh
6 Uhr Abends	12 Uhr Mittags
7 Uhr Abends	4 Uhr 30 Min. Nachmitt.

Abonnements-Karten sind zu haben: **H. Weiß Ww. u. S. Klein, Gr. Kronengasse; Mor. Neumann, Gr. Kronengasse, ferner bei M. S. Neuberger, Königsgasse Nr. 6.**

Die besten und billigsten Lose.

Ungarische

Rothe KREUZ-LOSE

(jährlich 3 Ziehungen), — nächste Ziehung 1. Juli 1884,

Haupttreffer fl. 50,000, 5000, 1000 etc.,

kleinster Treffer schon jetzt fl. 6 und steigt bis fl. 10,
verkauft ich

ORIGINAL-LOSE

per Kasse (genau zum Tageskurs, jetzt) à fl. 7.50
oder à fl. 8 zinsfrei, bis 31. Dezember 1884,

und zwar in der Weise, daß ich gegen Einzahlung einer Anzahlung von nur fl. 1.50 per Stück, einen gesetzlich gestempelten, mit Serie und Nummer versehenen

Depotschein

übersende, laut welchem der Käufer sofort auf sämtliche Treffer ganz allein mitteilt, und das Original-Lose gegen Bezahlung des Restbetrages von fl. 6.50 ausfolgt.

Lose, die bis zum 31. Dezember 1884 nicht bezogen sind, behalte ich gegen 6% Zinsen pro anno weiter in Depot.

Bank- und Wechselgeschäft
N. REISMANN,

Budapest, Josefsplatz Nr. 9.
Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. — Börsen-Aufträge coulantest ausgeführt. — **LOSE auf RATEN** werden im Sinne des Ges.-Art. XXXI. v. J. 1883 verkauft.

Allerlei

(Ein Eldorado für unverheiratete fremde Arbeiterinnen) muß, den Berichten russischer Zeitungen zufolge, das Kirchdorf Wodoty im Gouvernement Kiew sein. Dasselbst ist in letzter Zeit die Sterblichkeit unter den Frauen so auffällig groß gewesen, daß fast die Hälfte der Bauern Witwer sind. Nicht minder auffällig ist die Thatsache, daß die Mädchen und Witwen aus den Wodoty benachbarten Dörfern nicht nach diesem ihrem Geschlechte so verhängnisvollen Dorfe hin heirathen wollen. Solche Weibermuth hat die Wodotyngin so weit gebracht, daß sie zu ganz ausnahmstheiligen Mitteln greifen, um wieder zu Frauen zu kommen. So z. B. begegnete der Bauer Demid Kondratenko kürzlich auf der Landstraße einem Trupp Arbeiterinnen, die aus dem Tschernigow'schen nach Wolhynien zogen, um sich zum Kunkelrübenpflanzen zu verdingen. Kondratenko ruft den Frauen zu: „Ist vielleicht Eine unter Euch, die mich heirathen würde?“ — „Ja!“ ertönt es zurück und aus dem Haufen tritt vor Kondratenko eine stramme Dirne hin. „Dann bitte ich Euch Alle zu Gast“, sagt Kondratenko und der ganze Haufe folgt ihm auf seinen Hof, wo kurzer Hand eine Verlobungsfeier improvisirt wurde. Hierauf verabchiedete sich die Braut von ihren Freundinnen und am anderen Tage machten sich die Verlobten auf den Weg zu den Eltern der Braut, um sich trauen zu lassen. Kondratenko's Erfolg brachte das ganze Dorf in Aufregung; alle Witwer fanden seine Methode höchst praktisch, halten seitdem alle durch das Dorf ziehenden Frauen an und machen ihnen durchaus ernst gemeinte Anträge. Inbezug ist es noch Keinem so geblückt, wie Kondratenko. So z. B. lud der Bauer Prokop Dobijha einen ganzen Trupp Wallfahrerin zu sich ins Haus, verbande mehrere Nabel auf Bewirtung und Musik, aber als er mit seinem Anliegen vorkam, fand er kein Gehör, denn alle Frauen waren verheirathet. Dobijha ist aber durch diesen ersten Mißerfolg nicht entmutigt; er geleitete die Pilgerinnen wieder bis zur Landstraße und gedankt sein

Glück bei anderen Wallfahrerin zu versuchen, die jetzt in großer Zahl nach Kiew pilgern.

(Ein Quiproquo.) Aus Paris wird unterm 6. d. M. geschrieben: Die gestrige Soirée auf dem auswärtigen Amte hatte einen glänzenden Verlauf und konnten die weiten Salons des Palais am Quai d'Orsay kaum alle erschienenen Gäste fassen. Das diplomatische Corps, sowie auch die Armee waren durch eine stattliche Zahl von Würdenträgern vertreten. Viel belacht wurde ein durch einen Thürsteher verurthetes Quiproquo: Derselbe kündete nämlich laut den Namen Changanier (des bekannten verstorbenen französischen Generals) an. Alle Welt sah sich erstaunt an und verlor sich in Vermuthungen, wer wohl der vom Tode Auferstandene sein könnte. Das Mißverständnis klärte sich zur allgemeinen Heiterkeit auf, als Herr Charles Garnier, der bekannte Architekt und Erbauer der großen Oper, auf der Schwelle erschien. Der Hülfier hatte statt Charles Garnier Changanier verstanden.

(Menageriebrand.) In Bishopsgate (London) brannte am 6. d. M. Fröh das East London Aquarium, in welchem außer Wachsfiguren und anderen Kuriositäten eine kleine Menagerie ausgestellt war, gänzlich nieder. Die wilden Thiere, worunter sich mehrere Bären, eine Löwin mit einem Jungen, Schakals und Affen befanden, kamen fast alle elendiglich in den Flammen um.

(Eine Zigeunerbande vor dem Sultan.) In Konstantinopel konzertirt gegenwärtig eine ungarische Zigeunerbande. Dieselbe hatte in der vergangenen Woche die Ehre, vor dem Sultan und seinem Hofstaate spielen zu dürfen, der sie dann reichlich beschenkt entließ.

(Im Drury-Lane-Theater in London.) wo gegenwärtig die Negertruppe Haverley's Vorstellungen gibt, wurde am Mittwoch nur durch die Geistesgegenwart zweier Darsteller eine Panik abgewandt, die sicher von sehr ernstlichen Folgen begleitet gewesen wäre. In einem Räume unter der Bühne waren zwei Arbeiter mit der Herstellung von Knallgas zu Beleuchtungswecken beschäftigt. Trotz aller bei der Mischung des Sauerstoffes und Wasserstoffes beobach-

teten Sorgfalt unterließ ein kleines Versehen, und der gefährliche Charakter des Knallgases bethätigte sich sofort in einer Explosion, von der man im Hause wohl nicht viel hörte, aber desto mehr in Gestalt einer Staubwolke sah, welche alsbald die Bühne zu verhüllen begann. Das Publikum sprang auf und wollte die Flucht ergreifen, als einer der „Neger“ seinem Nachbar zurief: „Ist Dein Koffer geplatzt?“ — „Ja“, antwortete der Angeredete, „ja, und ich bin ein armer Mann! Mein ganzer Goldstaub ist verloren!“ Die Neger begannen nach dem „Goldstaub“ zu haschen und das Publikum war beruhigt. Die beiden Arbeiter im Beleuchtungsraume hatten jedoch so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie nach dem Hospital geschafft werden mußten.

(Zimmer gemüthlich.) Wie der „Pet. List“ erzählt, wurde am 1. Juni der aus Moskau nach Petersburg dampfende Courierzug circa 70 Werst von Petersburg gegen 3 Uhr Nachmittags plötzlich gebremst. Die erschreckten Passagiere warfen sich, in der Meinung, es sei ein Unglück geschehen, zu den Thüren; dieselben waren jedoch geschlossen. Endlich klärte sich die Situation auf. Es stellte sich nämlich heraus, daß irgend ein Feldscherer, der partout mit diesem Zuge nach Petersburg fahren wollte, den Bahnwächter veranlaßt hatte, den Zug zum Halten zu bringen. Der Lokomotivführer gab, als er die rothe Fahne des Bahnwärters erblickte, in der Meinung, es sei irgend etwas passiert, sofort Ordre, den Zug anzuhalten und bremste die Lokomotive. Der Wunsch des Feldschersers war erfüllt; er wurde in einem Wagon nach Petersburg mitgenommen. Es fragt sich nun, wie konnte so etwas geschehen!

(Eisenbahnunfall.) Aus London wird gemeldet: Der gestrige Expreszug nach dem Kontinent entging in der Nähe der Chathambrücke mit knapper Noth der Zerstörung. Eine schwere Eisenchiene war quer über das Geleise gelegt. Der Zugführer, welcher die Unmöglichkeit einjah, den Zug zum Stehen zu bringen, gab vollen Dampf und ließ die Maschine darüber brausen. Der Vordertheil derselben wurde zertrümmert und die Passagiere erschreckt.

(44. Fortsetzung.)

Die Kassierin.

Roman nach dem Französischen des Ernst Daudet. — 20.

Der Brief, den Denise an Silbere schrieb und in welchem sie diesen um Rettung aus ihrer Verlegenheit bat, lautete des Weiteren:

Durch gesteigerte Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit ist es mir gelungen, diesen Diebstahl zu vertuschen, dessen Urheber Lyon verlassen hat und für den ich allein verantwortlich bleibe.

Aber die Stunde ist gekommen, wo es mir unmöglich ist, ihn länger zu vertuschen. Ich konnte einen Moment Ihren Dheim versichern, daß das Ganze nur ein Irrthum in den Schriften sei. Unglücklicherweise wird eine einfache Revision des Inhalts der Kasse genügen, um meine Lüge zu offenbaren, und wenn es erwiesen wäre, daß ich gelogen, hätte Herr Moncarnaud das Recht, mich als Diebin zu behandeln.

Und doch wirft mir mein Gewissen nichts vor, ich bin unschuldig, Herr Silbere, ich schwöre es Ihnen im Namen meines Vaters und meiner Mutter; ich bin unschuldig, das Opfer eines unglücklichen Verhängnisses. Ich kenne den Dieb und kann ihn nicht nennen, obgleich er mein Vertrauen in abscheulicher Weise verrathen und unter mir den Abgrund gegraben hat, in welchen ich fallen werde, wenn Sie mir nicht zu Hilfe kommen. Verlassen Sie mich nicht in einem ebenso traurigen wie unverdienten Schicksal und reichen Sie mir die Hand, ich bitte Sie kühn.

Ich müßte die viertausend Francs morgen haben, um sie mit mir ins Bureau zu tragen, damit sie sich in der Kasse befinden, wenn Ihr Dheim in meiner Gegenwart den Inhalt derselben revidiren wird. Bringen oder schicken Sie sie mir zeitlich. Brauche ich hinzuzufügen, daß Sie sie nicht verlieren werden, daß ich nicht ruhen werde, bis ich sie Ihnen zurückerstattet habe?

Vielleicht wird Ihnen meine Erzählung unwahrscheinlich vorkommen, vielleicht werden Sie glauben, ich lüge. Ich schreibe die Wahrheit. Sollte ich in demselben unglücklich sein, Sie hievon nicht überzeugt haben zu können, so sagen Sie sich, es sei besser, daß Sie sich dem aussetzen, von mir betrogen zu werden, als mich den Folgen eines Fehltrittes aussetzen, den ich nicht begangen habe.

Ich erwarte Ihre Antwort in kürzester Zeit. Sie unterzeichnete dieses Schreiben mit ihrem Namen, setzte die Neuville's Adresse Silbere's und ließ dasselbe durch die Pförtnerin auf die Post tragen.

Beruhigt durch die Hoffnung, Hilfe zu erlangen, war sie bis zum Abend gefastet. Am Abend theilte sie das bescheidene Nachtmahl der Schwestern und wohnte dem Gottesdienste in der Kapelle bei. Dann kehrte sie in ihr Zimmer zurück, überzeugt, daß sie am Morgen des folgenden Tages die Antwort Silbere's erhalten und sich mit der zu ihrer Rettung nöthigen Summe ins Bureau begeben können.

Am folgenden Tage wurde die erste Post, wie gewöhnlich, um neun Uhr Morgens ausgeheißt, ohne daß sie die Antwort erhalten hätte, die sie erwartete. Sie beunruhigte sich in demselben darob nicht. Es war natürlich, daß Silbere einen Geldbrief der Post nicht anvertrauen wollte, der, im Kloster anlangend, die Leute

des Hauses zu Kommentaren veranlassen würde. Ohne Zweifel würde er ihr das Geld persönlich überbringen; sie war ganz verwirrt, wenn sie daran dachte, daß er jeden Augenblick erscheinen könnte, daß sie ihn in seiner Nähe sehen würde. Was würde sie ihm sagen? Würde er eine Anspielung an die Vergangenheit machen? Dann dachte sie, er würde nicht kommen, sondern vielmehr eine Vertrauensperson senden. Was lag daran, wenn er ihr nur in dem äußersten Unglücke, in welchem sie sich befand, diesen Beweis der Freundschaft lieferte?

So versuchte sie, sich über die Erwartung hinwegzutäuschen. Kalter Schweiß bedeckte sie, wenn sie daran dachte, Silbere könne ihr nicht antworten. War denn das möglich? Indessen verstrichen die Stunden und nichts kam. Sie verzweifelte noch nicht, aber die Beklemmung verursachte ihr Fieberschauer. Sie ging im Zimmer auf und ab, blickte auf ihre Uhr, lehnte ihre brennende Stirne an die Fensterscheiben und verging vor Unruhe. Zweimal suchte sie die Pförtnerin auf, um sich zu erkundigen, ob Niemand nach ihr gefragt hatte und zweimal ging sie wieder hinauf, enttäuscht, zitternd aufgereg.

Um elf Uhr überkam sie Entmutigung; sie verzweifelte, sie war nun überzeugt, daß ihr Unglück ein unabwendbares sei. In diesem Augenblick klopfte es an die Thüre ihres Zimmers.

— Herein! rief sie, sich erhebend.

Es war die Pförtnerin, die zu ihr sagte:

— Kommen Sie ins Sprechzimmer hinab, Madame, man verlangt nach Ihnen.

Endlich kam die Erlösung. Sie flog mehr, als sie ging und befand sich in einem Nu im Sprechzimmer, ohne sich des Weges zu erinnern, den sie zurückgelegt hatte, um dahin zu gelangen. Im Hintergrunde des Saales, dessen ganzes Meublement aus einigen Strohsesseln längs der Wände und einem großen Kreuze oberhalb der Thüre bestand, sprachen zwei Personen mit einander in der Nische eines Fensters, die Oberin und ein schwarz gekleideter Unbekannter.

Bei dem Geräusche, welches Denise machte, wendeten sie sich nach ihrer Seite und zeigten ihr ihr ernstes und blaßes Gesicht. Das Blut erstarrte ihr in den Adern; sie war wie angenagelt und blickte sie an, ohne zu begreifen, was vorging, außer daß die Hilfe, die sie erwartete, nicht da war.

— Treten Sie näher, sagte die Oberin zu ihr, dieser Herr wünscht mit Ihnen zu sprechen.

Sie gehorchte automatisch.

— Sie heißen Denise Hautemont? fragte der Unbekannte.

— Ja, mein Herr, murmelte sie.

— Ich bin Polizeikommissär, ich bin hier kraft eines Mandats, welches mir eine peinliche Pflicht auferlegt. Ich habe die Weisung, Sie zu verhaften.

— Mich zu verhaften? mich? sagte Denise bestürzt, indem sie sich an einen Sessel klammerte, der sich in ihrer Nähe befand.

— Sie sind angeklagt, Ihren Chef, Herrn Moncarnaud, bestohlen zu haben.

— Das ist falsch! ich bin unschuldig! rief Denise. Und die Hände stehend nach der Oberin austretend, fügte sie hinzu:

— Glauben Sie es nicht, meine Mutter, glauben Sie es nicht! Bei meinem ewigen Heile schwöre ich Ihnen, daß ich keine Diebin bin!

Die Wahrheit hat ihre Beredsamkeit. Die Oberin, bis ins Innerste ergriffen durch die Aufrichtigkeit dieses Schreies, blickte den Kommissär an.

— Sie sehen, mein Herr, sagte sie zu ihm, ich hatte Recht, zu behaupten, daß diese arme Frau unfähig ist, eine so schlechte Handlung begangen zu haben. Ich glaube Ihnen, meine Tochter, fügte sie hinzu, sich an Denise wendend. Allein der Herr hat Weisungen, die ausgeführt werden müssen. Sie müssen sich darein fügen, ihm zu folgen; ich bin dessen sicher, daß man vor Abend den Irrthum erkannt haben wird, dessen Opfer Sie sind, und daß Sie zu uns zurückkehren werden. Niemand wird wissen, was vorgefallen ist und Sie werden Ihren Platz unter uns wieder einnehmen.

— Ich möchte Ihnen diese Hoffnung lassen, meine Mutter, warf der Polizeikommissär ein, allein unglücklicherweise hat Ihre Pensionärin die Unvorsichtigkeit begangen, gegen sich selbst einen niederschmetternden Beweis zu liefern. Sie hat im Vorhinein Alles gestanden.

— Ich habe gestanden! rief Denise außer sich. — In dem Briefe, den Sie an Herrn Silbere Brantes geschrieben, um ihn zu bitten, daß er Ihnen zu Hilfe komme.

Bei diesen Worten wankte sie, wie wenn sie einen Stich ins Herz erhalten hätte. Ihr Brief an Silbere in den Händen der Justiz! Aber dann hatte er selbst denselben ausgeliefert! Ihre Augen verschleierten sich, sie hielt es nicht länger aus; ihrem Munde entfuhr ein Wimmern und sie sank starr, ohne Bewußtsein auf den Fußboden.

21.

Das Krankenzimmer des Arresthauses war ein geräumiges Gemach mit kahlen Mauern, welches sein Licht durch zwei auf einen engen Gefängnißhof hinausgehende Fenster erhielt. Rings um den Raum standen einige eiserne Bettstellen, für solche Häftlinge bestimmt, denen infolge ihres schlechten Gesundheitszustandes eine weniger harte Lebensweise bewilligt wurde, als jene des Gefängnisses war. Es schlug sieben Uhr, die Sonne stieg am blauen Himmel empor und vergoldete die Gesimse der Mauern; an der Schwelle dieser düsteren massiven Pavillons aber machte sie Halt und war verhindert, das Innere derselben mit ihrer befruchtenden Wärme anzuhellen.

Alle Betten waren leer, mit Ausnahme eines einzigen, in welchem Denise nach einer Nacht der Schlaflosigkeit und des Fiebers noch schlief. Das grobe Zeug, welches sie bedeckte, war weniger weiß als ihr Gesicht, welches von Todesblässe bedeckt war. Durch ihre halbgeöffneten Lippen athmete sie geräuschvoll, hiedurch die Unruhe ihres Schlummers verrathend, wie wenn das Herbe ihres Unglücks sie bis in diese Ruhe verfolgt hätte.

Nach ihrer Verhaftung und nachdem sie sich aus ihrer langen Ohnmacht erholt hatte, hatte man sie hierhergebracht, halb wahninnig, unfähig, an die Wirklichkeit des entsetzlichen Ereignisses zu glauben, welches sie, die Unschuldige, Nichtern preisgab, welche sie für schuldig zu halten geneigt waren. Im Gefängnisse angekommen, befand sie sich in einem so bejammerwerthen Zustande, daß der Direktor sie in das Krankenzimmer geschickt hatte. Genöthigt, sich zu legen, kämpfte sie seit zwanzig Stunden gegen das heftige Fieber, gebrochen, erschöpft, den Tod herbeirufend, Befreiung herbeisehnd. Ihre fränke Einbildung zeigte ihr die entsetzliche Zukunft, welcher sie entgegenging, die Untersuchung, die sie für schuldig erklären, den Gerichtshof, der sie verurtheilen, das Gefängniß, in dem sie die Strafe verbüßen würde, und über all' dem die unaussprechliche Schmach, die fürderhin an ihrem intakten Rufe haften würde.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Baron D. Van, Gutsb., Preßburg. — Descherolles, Krenser, Gutsb., Großwardein. — Baron Th. Dreifuss, Bankier, Wien. — A. v. Springer, Bankier, Wien. — J. v. Bantah, Gutsb., Fünfkirchen. — M. Totino, Gutsb., Zimmici. — G. Vestfi, Gutsb., Zimmici. — N. Popescu, Gutsb., Bukarest. — D. Tache, Gutsb., Bukarest. — J. Miva, Gutsb., Thurn-Magarelli. — N. Jahn, Maschinenfabrikant, Prag. — E. Almásy, Gutsb., Graz. — J. Czernich, Gutsb., Galizien. — D. Gramm, Fabrikant, Auenau. — Th. de Alda, k. k. Major, Arad. — Dr. Boskovich, Adv., Wien. — E. Bonifacio, Direktor, Triest. — J. Fitar, Fabr., Böhmen. — Dr. E. Löwinger, Arzt, Neufas. — J. Magyar, Fabriksbesitzer, Temesvár. — D. Oberdorfer, Fabrikant, Nürnberg. — D. Jachs, Dekonom, Belgrad. — J. Palester, Kaufm., Wien. — A. Bruckner, Kaufm., Wien. — S. Löwy, Kaufm., Wien. — J. Bauer, Kaufm., Wien. — A. Türmer, Kaufm., Wien. — Th. Waber, Kaufm., Wien. — A. Etiafui, Kaufm., Wien. — K. Marinkovits, Kaufm., Belgrad. — E. Gottwald, Kaufm., Wien. — C. Löwinger, Kaufm., Neufas. — Th. Despotovics, Kaufm., Pancsova. — S. Theodorovits, Kaufmann, Pancsova. — G. Nadouavits, Kaufm., Tuzla.

Goldfuß, Lieutenant, Breslau. — J. Moll, Agent, Gaud. — J. Schalkhaz, Hotelier, Kaschau. — J. Gundelfinger, Privatier, Kaschau. — B. Emmel, Fabrikant, Pflanzburg. — J. Zonmiska, Advokat, Bacsereke. — B. Vecsen, Advokat, Bacsereke. — R. Neuhöfer, Mechaniker, Wien. — B. Schuster, Ingenieur, Wien. — J. Tietze, Ingenieur, Wien. — Frau A. Grach, Privatier, Wien. — Ritter Ludwig, Privatier, Wien. — J. Fritsch, Kaufm., Wien. — S. Groß, Kaufm., Wien. — J. Fesselhofer, Kaufm., Kanizsa. — N. Sutter, Kaufm., Biala. — M. Steiner, Kaufm., Bacsereke. — J. Ardanyi, Kaufm., Temesvár. — J. Beöthy, Privatier, Perlatá.

jucht. Karl Schillerwein, 2 J., Pfasterersohn, 7. Bez., Darmfatach. Fanni Bruncz, 21 J., Schneiderin, 7. Bez., Herzfehler. Anna Boros, 74 J., Magd, 7. Bez., Darmfatach. Anna Szigó, 19 J., Steinbauersgattin, 7. Bez., Schwindlucht. Christine Schirmandt-Maisl, 67 J., Priv., Herzfehler. Anna Beer-Berling, 40 J., Maschinenfngattin, 2. Bez., Entkräftung. Theresie Wanonits, 46 J., Witwe, 3. Bez., Tuberkulose. Marie Numy-Csányi, 69 J., Witwe, 4. Bez., Wasserlucht. Katharine Keller, 24 J., Maschinenfngattin, 6. Bez., Schwindlucht. Marie Zavadsky, 26 J., Arbeiterin, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Schwindlucht. Alois Szalontay, 35 J., Beamter, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Entkräftung. Franz Sojan, 50 J., Bauer, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Entkräftung. Charlotte Monori-Rott, 20 J., Schauspielerin, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Rosalie Udvardy, 46 J., Arbeiterin, 2. Bez., Darmberzigenhospital, Schlaganfall. Margarethe Wimmer-shal, 6 J., Privatierstochter, 7. Bez., Diphtheritis. Gustav Solengh, 24 J., Kellner, 4. Bez., Nierenkrankheit. — Außerdem wurden noch 10 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Table with 2 columns: 'Bester Börse' and 'Bester Börse'. Lists various financial instruments and their values.

Schmidt's Hotel Orient. L. Egedy, Stationschef, Klausenburg. — K. Medveky, sammt Frau, Klausenburg. — G. Köstler, Kaufm., Teichen. — A. Bronts, Bäcker, Erlau. — S. Schmidl, Kaufm., Gyöngyös. — M. Braun, Kaufm., Gyöngyös. — S. Schwarz, Kaufm., Gyöngyös. — K. Kovacs, Geistlicher, N.-Kövös. — M. Perczel jun., Zahnbeamer, M.-Theresiopel. — L. Achacs, Beamter, Schenau. — S. Koller, Beamter, Debreczin. — Frl. M. Döczy, Priv., Wien. — S. Berliner, Kaufmann, Mhd. — J. Chics, Unternehmer, Cilli. — L. Müller, Reisender, Schweiz. — A. Kollner, Kaufmann, Lofoncz. — L. Kuncze, sammt Frau, Tornalja. — S. Roth, Kaufmann, Temesvár. — C. Renaus, Priv., Tata. — A. Vende, Zug, Neuhohl.

Advertisement for 'D' RICHARD'S AUGENBLICKS-TINKTUR'. Includes an illustration of a woman's face and text describing the eye medicine.

Table with 2 columns: 'Bester Börse' and 'Bester Börse'. Lists various financial instruments and their values.

Advertisement for 'Flüssiges Glycerin-Crème'. Includes an illustration of a bottle and text describing the cosmetic product.

Table with 4 columns: 'Bester Börse', 'Bester Börse', 'Bester Börse', and 'Bester Börse'. Lists various financial instruments and their values.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Wohnkollege
für ein hübsches, für 2 Personen eingerichtetes, möbilities Zimmer **pr. sofort gesucht.** Auf Verlangen auch **Verpflegung** erhältlich. Preis mäßig. Näh. die Exp. 12300

Ein Saldo-Kontist, der deutschen und ungarischen Sprache und Schrift mächtig, findet in einem Produktiven gros-Geschäft Anstellung. Offerte sind unter Chiffre „K. Nr. 20“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 12625

Leistungsfähige Agenten
für den Bester Platz werden zum Verkaufe eines sehr geachteten Hausstands-Artikels sofort gegen fix und hoher Provision angenommen. Näh. Singer, Uellberstraße Nr. 5. 12662

Für ein **Fabrikgeschäft** wird ein intelligenter, junger Mann als Praktikant aufgenommen gesucht. Offerte sub „C. C.“ an die Exp. 12635

Reines unaufgeschmittenes **Zeitungs-Makulatur-Papier** ist um 13 fl. der Wtzt. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp.

Eine anständige **junge Dame,** die perfekt französisch spricht, sucht Stelle als Kassierin oder Verkäuferin. Anträge unter „M. Kassierin“ an die Exp. 12675

Gesucht
wird ein Zimmer u. Kabinet, anständig möbilit, mit separatem Eingang, von zwei soliden Damen. Zuschriften unter „Bad“ an die Expedition zu richten. 12670

Ein Mediziner, der Gymnasial- und Real-Gegenstände, so auch Französisch unterrichten kann, sucht eine Erzieher- oder Korrektor-Stelle. Gefällige Anträge sub „Mediziner“ an die Exp. 12060

Sodawasser-Fabrik
oder eine Kaffee-Brennerei wird zu kaufen gesucht. Offerte sammt Preisangabe unter der Chiffre „S. S.“ an die Exp. 12634

Egy csinosan
butorozott külön bejárata szoba kitünő szolgálatl azonnal olesón kiadandó. Czim a kiadóhivatalban. 12628

Schwabenberg, in der schönsten Lage, eine Wohnung zu vergeben. Näh. bei Georg Lappert, Pataner-gasse Nr. 14. 12653

Kompagnon
mit 8-10,000 Gulden zu einem sehr lukrativen Geschäft gesucht. Anträge unter „S. Nr. 17“ an die Exp. 12621

Bycicle
ist billigst zu verkaufen. Näh. die Exp. 12644

Ein junger **Witwer**
mit fl. 1200 fl. Jahresgehalt wünscht sich mit einer kinderlosen jungen Witwe oder Mädchen zu verehelichen. Näh. in der Exp. 12632

Eine Frau, 37 Jahre alt, in allen häuslichen Arbeiten sehr bewandert, verlässlich, gute Köchin, die sich mit schönen Zeugnissen ausweisen kann, wünscht zu einem älteren Herrn oder Dame, oder auch zu ein Paar alten Leuten unterzukommen.Adr. in der Exp. 12629

Herrschäfts-Möbel
aller Art, Alles fast unbenutzt, für Heirats-Ausstattungen und Möblirungen von Landhäusern ganz besonders geeignet, darunter mehrere Salongarnituren, sind zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen im Hofmagazin Christophplatz Nr. 8, Ecke der Wainergasse. 12645

Eine stabile gut erhaltene, gebrauchte 10-12Pferdebfr. **Dampf-Lokomobile** ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Gefällige Anträge sind zu richten an

Ferdinand Jahn, Baumeister in Ujváros. 12608

Eine Vertretung
sucht ein am hiesigen Platz stehender Kaufmann, mit Platz-Kenntnis und guten Referenzen. Briefe erbeten unter „Modewaaren“ an die Exp. 12627

Ein Haus
in Monor, steuerfrei, mit Küchen- und Blumengarten nebst Obstbäumen, 652 qm Grund, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Veranda, Keller, Stall, ist zu verkaufen. Adresse in der Exp. 12580

Gründlichen französischen **Unterricht**
und Konversations-Stunden ertheilt ein Fräulein im Stadtwaldchen, Nuwinkel, Schwabenberg, Stadtmeierhof oder selbst in der Stadt. Anträge unter „S. Nr. 28“ an die Expedition. 12655

Modistengeschäft
ist billig zu übergeben. Näh. H. Bresányi, Placirungsgeschäft im Bazar Parisch. 12678

Porträtfalon.
Nach jeder Photographie, so wie nach der Natur werden in meiner Kunststalt unter Garantie vollkommenster Ähnlichkeit **Porträts von Künstlern ersten Ranges** in Del gemalt. Lebensgroße Photographien auf **Leinwand**, sowie alle photographischen Arbeiten werden aufs künstlerischste ausgeführt.

Größtes photographisches Atelier
Budapest's,
Ellinger Illés, vorm. Portos, k. k. Hofphotograph, Elisabethplatz 7. (Ecke der Wainergasse.) Bei Provinzaufträgen genügt die Einreichung der Photographie-u. Farbenangabe.

Aufnahmen für das ungarische Schönheiten Album finden gratis statt. 12574

Paul Niedoba, Maler-Anstreicher u. Vergolder in Teschen, Ost-Schlesien, empfiehlt sich zur Übernahme aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, als:

Zimmer-, Dekorations- und Schildermalereien, Holz- und Marmor-Smitationen in Leim und Lackfarbe zc. zc. bei solider Ausführung zu möglichst billigen Preisen. 12637

Möbel-Lager.
Salongarnituren von 35 fl. aufwärts, so auch Tischler- u. Tapezierer-Möbeln sind schön und reichhaltig am Lager zu treffen bei **M. A. Benedet, Tapezierer, Karlsplatz, Gewölbe 23.** 11732

Egy nevelőtintézet
felosztatása folytán szekrények, asztalok, ágyak, székek, zongorák, tanzetrek, olesó áron eladók. Erbesitést ad a kiadóhivatal. 12636

Eine Erzieherin, geprüfte Lehrerin (Israelitin), perfekt Deutsch, Ungarisch und Französisch in Wort und Schrift, so auch in Handarbeit, wird gesucht. Offerte sind sammt Inklusiv von Diplom, Zeugnissen und Photographie, an Albert Leopold, N.-Szalonta Komitat Bihar, zu richten. 12581

Ein braunes **Wintjcherl,** Männchen, mit einem buschigen Schweif, ohne Marke mit eisernem Halsband, hört auf den Namen „Guzzi“, ist gestern vom Hotel Tiger in Verlust gerathen. Der redliche Finder erhält entsprechende Belohnung Eisingasse 17, I. Stock. Fr. Emilie Luftács. 12672

Ein gut gefittetes, heiteres **Fräulein**
aus anständiger Familie wünscht als Gesellschafterin, Reisebegleiterin, oder auch als vorzügliche Stütze der Hausfrau Stelle. Ist sehr gut empfohlen. Anträge unter „Heiteres Gemüth“, Turóc-Sz.-Márton, poste restante zu richten. 12612

Ein Gelbgießer, welcher im Formen, Gießen und Drehen, namentlich in Messingarbeiten für Brennerien und Feuerbrühenbranche bewandert ist und sich zu etablieren wünscht, findet durch das Kupferhieb- und Zimmerlegereien-Geschäft von Bed & Pechar in Kismark, Zips, Kom., eine sichere Existenz, so auch in deren Geschäftslokalitäten die nötige Werkstätte und Wohnung, eventuell wird selbst eine gute, den neuesten Anforderungen entsprechende Dreh- und Egalisirbank zur Disposition gestellt. Näh. bei der bezeichneten Firma in Kismark. 12682

Das Haus
1. Bezirk, Gellértraktpart 13, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer IV., Molnárutca 7. Vermittler ausgeschlossen. 12671

Bildhauer-Gehilfe, tüchtiger (Figurist) Holzarbeiter, welcher geneigt wäre, auf längere Zeit in die Provinz zu gehen, wird sofort acceptirt. Anträge mit Bedingungen werden sofort beantwortet. Näh. in der Exp. 12679

Ein hervorragendes **industrielles Unternehmen** sucht einen **Vertreter**
für **Budapest, Stadthändler** bevorzugt. Gesl. Offerten mit Referenzen erbeten unter Chiffre „Solid und tüchtig“ an die Exp. 12582

Exitationen - Kundmachung der Budapester Vorshuss-Aktion-Gesellschaft!
Sämtliche bei dieser Aktien-Gesellschaft verpfändeten und bis zum Verfallstage nicht prolongirten

Pretilosen und Waarenposten
werden am **23. Juni**

laufenden Jahres und an den darauffolgenden Tagen im Bureau dieser Aktiengesellschaft, Budapest, V., Jolehsplatz Nr. 10, stets um 9 Uhr Vormittags, unter Intervention eines künigl. Notars zur öffentlichen Versteigerung gelangen. 12652 Die Direktion.

Ein energischer und mit der Kundschaft der Kolonialwaarenbranche Ungarns vertrauter

Reisender
wird unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht und werden frankirte Offerte unter Chiffre „M. 740“ an Herrn **Rudolf Mosse** in **Budapest** erbeten. Primäreferenzen erforderlich. 12681

Gesucht **Oberwäscherin**
mit guten Zeugnissen, dergleichen Bedienter für ein großes Haus. Adr. in der Expedition. 12683

Professor
der französischen Sprache sucht Sommerengagement zu bescheidenen Bedingungen durch die Schullagentur der Frau Anna Verjon, Budapest, Batatingasse 15, I. St. 12684

„Rome Suisse.“
Placirungs-Institut
der

Mdm. Marie Stronc
empfeilt ungarische geprüfte **Lehrerinnen**

Erzieherinnen mit perfekt Deutsch, Französisch, Klavier; **Deutsche Erzieherinnen** mit Sprach- und Musikkenntnis; **Französische Erzieherinnen** mit Englisch und Klavier; **Kindergärtnerinnen**; und ungarische, deutsche französische **Bonnen.**

Stellensuchende
finden im Institut vollkommene Pension zu sehr mäßigen Preisen. **Christophplatz 6.** 12686

Eine **Wiener Schneiderin**
verfertigt Damentailleten, sowie Kinderkleider nach neuestem Schnitt und eleganter Façon. Näh. Sebastianplatz Nr. 6, 2. Stock 16. 12677

Praktikant
aus gutem Hause, der eine Handelschule absolvirte, schöne Handschrift besitzt, der ungar. und deutschen Sprache mächtig, wird acceptirt. Schriftliche Offerte an das Bank- u. Wechselgeschäft Anton Koriz & Komp., Budapest. 12678

Ein dem **Kaufmannsstande Angehöriger**
wird mit ein paar Tausend Gulden zu einem alten industriellen Geschäft als Gesellschafter gesucht. Näh. in der Exp. 12685

Als Komptoirist
sucht ein junger Mann, welcher der ung. und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist und gute Geschäftskenntnis besitzt, Verwendung. Gesl. Anträge sub „S. P.“ an die Exp. 12650

Wir empfehlen
zum Ankauf, die Roman **Gustav Klinger's.**

Dieselben empfehlen sich durch ihren fesselnden, spannenden und **sensationellen** Inhalt und durch eine **fabelhafte** Billigkeit. Sämtliche der hier angeführten Romane, die schon bei ihrer ersten Veröffentlichung im **„Volitischen Volksblatte“** Aufsehen erregten, haben seither **drei bis vier** Auflagen erlebt.

„Die Geheimnisse des Rodusspitales“, drei Bände stark, kosten mit Postverendung 55 fr. Dieselben enthalten ein Stück Chronik des alten Pest und bilden eine Lektüre, die den Leser von der ersten Seite ab bis zur letzten fesseln.

„Die Geheimnisse des Rodusspitales“ drei Bände stark, mit Postverendung 55 fr., bilden eine höchst interessante Fortsetzung des vorgenannten Romanes und ist das Buch durch ein am wunderbaren Geschicknissen reiches Werk für sich.

„Ein Vergessener im Armenhause“, drei Bände stark, mit Postverendung 55 fr., enthalten die Geschichte des einfügen Armenhaujes in der Königs-gasse. Wer dieses Werk einmal gelesen hat, wird sich nicht leicht dem mächtigen Einbrüche entziehen, den dasselbe auf den Leser ausübt.

„Der Satan aus dem Neugebäude“, zwei Bände stark, mit Postverendung 50 fr. Dieser Roman spielt in der Zeit, da das Haynau'sche Blutgericht im Neugebäude tagte. Er enthält bedeutungsvolle Enthüllungen aus jener Schredensperiode **Für Loco ist jedes Werk um 5 fr. billiger.**

Zu beziehen durch die Expedition des **„Volitischen Volksblattes“** gegen Einreichung des Betrages. Gegen Nachnahme wird nichts verschickt, da dies die Zusendung um Vieles vertheuert.

Sämtliche angeführten vier Werke Gustav Klinger's elf Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben für Loco um den Preis von 1 fl. 80 fr.; inkl. Postverendung 2 fl.

Praktikant
mit schöner Handschrift wird gesucht. Näheres die Exped. 12665

Photographie.
Ein 4- und 3zölliger Voigtländer sind billigst zu verkaufen. Näh. in der Exp. 12680

Haupttreffer fl. 310,000.

Ziehung 16. Juni.

Ziehung 26. Juni.

Ziehung 1. Juli.

Boden-Credit-Promessen

Orig. Wohlthätig-Staats-Lose

Wiener Communal-Promessen

4 fl. 1 u. Stempel.

nur fl. 2.

4 fl. 2.50 u. Stempel.

Alle 3 Stück nur fl. 5,75 sammt Stempel oder auf 5 Staatslose 1 Stück gratis. 4174

Geldvorschüsse
auf **rothe Kreuz-Lose** und alle Gattungen **Werthpapiere** zu den **billigsten Preisen.**

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des **Budapesti LLOYD,**
Sigmund Engel & Co.,
Budapest Dorottyautoza 5.
NB. Ohne Angabe wird nichts effectuirt.

Zur Ziehung am **1. Juli**
ung. **rothe Kreuz-Lose**
nur fl. 7.40.

Flüssiges Gold

zum Vergolden und Ausbessern von Bildern und Spiegelrahmen, Holz-, Metall-, Porzellan- und Glasgegenständen zc. kann von Jedermann mittelst eines Pinsels leicht auf jeden Gegenstand aufgetragen werden. **Prachtvolle und dauerhafte Vergoldung!** Preis per Flacon sammt Pinsel fl. 1. Versandt gegen vorherige Einreichung des Betrages oder per Postnachnahme durch **L. Feith, Grulid, Böhmen.**

Kaffee.

Größte Preis-Ermäßigung.
C. Goverts & Co.,
Hamburg, 4182
liefern brillante Kaffees enorm billig portofrei gegen Nachnahme: 5 Ko. Perl-Mocca, erziebig fl. 2.85 5 Ko. Java, sehr kräftig fl. 2.90 5 Ko. Cuba, ausgezeichnet fl. 4.40 5 Ko. ff. Ceylon, großbohniq fl. 5.— 5. Ko. arab. Mocca, feurig, fl. 6.—

Gegen die lästige Räumung der Aborte und Hauskanäle

wird **Seiwintler's Kanalreinigung-Apparat**, wodurch man den Unrath täglich vollkommen außer Haus schwemmen kann, mit bestem Erfolg angewendet. Jene Apparate können aus der **Detl'schen Eisen-giecherei** oder aus der **Schopper'schen Eisenhandlung**, wo dieselben auch funktionirten, bezogen werden. 4276

Alpine Sommerfrische MÜRZTHALER-HOF in MÜRZZUSCHLAG

(Obersteiermark, Mürzthal).
Der große Werth Mürzzuschlags mit seiner windfreien, hohen Lage, 681 Meter über Meer, mit seinem Reichthum an Nadelwäldern, seiner stärkenden, sauerstoffreichen Alpenluft, seiner Fülle an reizenden Ausflügen in die entzückende Umgebung, wird immer noch viel zu wenig anerkannt! Es bietet ein bloßer Aufenthalt, Bütarmen, Nervenleiden, im Dunst und Geräusch der Großstädte Lebenden an und für sich eine Kur, Refonvaleszenten kräftige Erholung, Allen angenehme Sommerfrische.
Der im vorigen Jahr erbaute Mürzthaler Hof, in aller-nächster Nähe Mürzzuschlags herrlich gelegen, empfiehlt zur Bewohnung 2 hübsche, nett möbilitie Landhäuser, welche sich in Mitten eines Gartens befinden und Aussicht auf das Hochgebirge haben. Dieselben, ein Stock hoch, enthalten 15 resp. 8 Fremdenzimmer, Dienstbotenzimmer, Küchen zc. und stehen ferner **Wannen-, Douch- und Fischwädel-Bäder** zur Benützung.
Gefällige frankirte Anfragen werden erbeten unter der Adresse des Eigentümers **Wilb. Daßkom.** 3211